

HertzSCHLAG



VERDÖTÖP?

A black and white photograph of a multi-story building at night. The building has several windows, some of which are illuminated from within. Diagonal yellow caution tapes with the words "POLICE LINE DO NOT CROSS" printed on them are stretched across the frame from the top right towards the bottom left. The scene is lit by streetlights and the building's own interior lights, creating a dramatic contrast.

Editorial

Sehr verehrter HertzSCHLAG-Kunde,...

Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Erwerb des aktuellen Updates „HertzSCHLAG 64.0“! Vielen Dank, dass Sie uns die Treue halten und weiterhin in dieses Wunder modernster Medienkunst investieren, das mit Ihrer Unterstützung bald den Schülerzeitungs-Markt beherrschen wird (Sichern Sie sich schon jetzt das HertzSCHLAG-Manifest, um bestmöglichst auf die Revolution vorbereitet zu sein, siehe Impressum). Sie werden diesen Kauf nicht bereuen! Wir von HertzSCHLAG-Industries garantieren mit diesem Update...

Wie, das kommt euch bekannt vor? Aus dem letzten HertzSCHLAG 63? Das ist doch ein Scherz. Ihr meint, dass sind original die gleichen Zeilen, still und heimlich kopiert und eingefügt? Unmöglich. Nun mal langsam, hier braucht keiner beschimpft zu werden... Ach, einen schummelnden Scharlatan, einen kessen Kopierer, einen einen Copy&Paste-Plagiator nennt ihr mich? ...Und wenn schon! Ihr meint, Plagiate gehören verboten? Dann fasst euch gefälligst an die eigene Nase, wenn ihr das nächste Mal bei Wikipedia hofiert und das Replikat für eure selbstgemachte Hausaufgabe verkauft!

Leiert ihr euch doch mal als Chefredakteur für jede Ausgabe solch ein Editorial aus den Fingern. Sicher, ich könnte euch auf ein Neues in enthusiastischem Ton die aktuelle Ausgabe präsentieren und euch viel Spaß beim Lesen wünschen. Ich könnte euch in einem scharfsinnigen philosophischen Abschnitt erörtern, was es mit dem Thema „Verboten?!“ auf sich hat und euch auf unverbesserlich selbstgefällige Art vor Augen halten, wie verboten gut doch das neue Cover aussieht. Ich könnte mit Wortspielen jonglieren und nebenbei ein wenig Mitleid heucheln, indem ich mich zum wiederholten Male beklage, wie nervenaufreibend es abermals war, die folgenden Seiten aus dem Boden zu stampfen. Seiten, die bis zum Rand mit den stilvollen, druckfrischen Produkten unserer noblen Schreibstube gefüllt sind, die an Witz und Wortgewandtheit, Kritik und Kreation und nicht zuletzt an überflüssigen rhetorischen Figuren keiner zu übertreffen vermag...

Aber ich gerate ins Schwafeln. Bitte lenkt mich jetzt nicht ab. Ich muss hier ein Editorial schreiben...

der Plagiator

Seite des Inhalts



THEMA

Verrückte Gesetze	4
Kein Verbot der Schulhof-CD	7
Verbotene Liebe	10
Comic: Gesetzeshüter	13
Rechtsradikale Symbole	14
Verbotene Musik	17

SCHULISCHES

Open Your Ears 2	20
Die Zukunft nach dem Abi	22
Der Tag der offenen Tür	25

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Windows 7	28
Zahl der Ausgabe	30

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Ratgeber: Wie werde ich deutsch?	32
Homosexualität im Ethikunterricht	35
Das Leben ist immer noch schön	39
Hilfe für Haiti	41

KULTUR UND LITERATUR

Manga: Welcher Depp wird Billionär?	42
Kleine Odyssee	44
Styling for Dummies: How to look like a Geisha	46
Ode an den Stehpinkler	48

DAS BESTE ZUM SCHLUSS

Life is Life	50
Nichts	51
Rätsel	53
Abschiedsworte	53
Wenn man weint	55
Lehrersprüche	56
Grüße	57

Verrückte Gesetze

Über die Fantasie regelungswütiger Bürokraten

In Florida ist es strengstens untersagt, nackt zu duschen und in Urbana, Illinois, ist es Monstern verboten, das Stadtgebiet zu betreten. Dass es in Amerika hunderte dieser unsinnigen Gesetze gibt ist allgemein bekannt, doch auch im Rest der Welt, ja sogar in Good Old Germany existieren gesetzliche Bestimmungen, welche einem ein Schmunzeln aufs Gesicht zaubern. Im Folgenden ein paar besonders schöne Beispiele für den tiefen (Un-)sinn deutscher Bürokraten.

Bald ist das Osterfest. Wohnt man in der Nähe der Isar und hat man vor, zu diesem Anlass zu grillen, könnte man schon gleich vier Mal ins Gefängnis wandern oder zur Kasse gegeben werden. Warum? Tja, dafür gibt es verschiedene Regelungen. Erstens muss man darauf achten, wo man grillt. In der „Öffentlichen Grill- und Strandaufenthaltsverordnung“ im besagten Gebiet steht nämlich, dass „das Grillen, also das zur Verkostung geeignete Erhitzen von Fleisch, Fisch, Gemüse, Brot und Maiskolben auf einem dafür vorgesehenen Gerät aus Eisen oder Metall, zwischen der Wassergrenze des Flusses Isar und dem Beginn der Vegetation durch Wiese, Wald oder anderweitigem Wildbewuchs (...)“ streng-

stens verboten ist, „sofern der Abstand zwischen Wassergrenze und Beginn der Vegetation weniger als 150 Meter beträgt.“ Ist dies nicht der Fall, ist der Abstand also über 150 Meter, darf man nur mit einer Sondergenehmigung von Juni bis September zwischen 14 und 21 Uhr im ersten Drittel vom Gewässer aus grillen.



Angenommen, Ostern fiele ausnahmsweise mal in diese Zeit, bliebe immer noch die Möglichkeit der Verhaftung. Will man nun den Fisch selber fangen und erbeutet beim Angeln eine Bachforelle, welche über 26 cm (Min-

destmaß) lang ist, und kriegt dann doch Mitleid mit ihr und lässt sie wieder frei, ist das strafbar.

Ohne Fisch im ersten Drittel von der Isar aus grillend, kann doch nun nichts mehr passieren, oder? Naja, die Party ist inzwischen doch etwas langweilig geworden, also nutzt man die Zeit, holt seinen Laptop hervor und bereitet die



Arbeit für den darauffolgenden Werktag vor. Halt! Auch verboten. Nach der „Feiertagsschutzverordnung“ (FSchVO) wird das öffentliche Arbeiten an Sonn- und Feiertagen mit einer Geldstrafe von 20 Euro bestraft.

Nun gut, Musik hochdrehen und dazu tanzen bringt einen bestimmt wieder in Stimmung. Aber auch da ist Vorsicht zu bewahren. Ist die Grillparty als Tanzveranstaltung angekündigt worden, könnte es noch eine Komplikation geben. In Bayern und Baden-Württemberg dürfen während des Osterfestes und an allen anderen gesetzlichen Feiertagen grundsätzlich keine Tanzveranstaltungen durchgeführt werden.

Doch einmal gegen das Gesetz verstossen? Nun, in Hessen kann man dafür noch umgebracht werden. Dort ist die Todesstrafe laut Landesrecht noch erlaubt. Gott sei Dank ist dieses Gesetz aber verboten, denn Bundesrecht geht vor Landesrecht und im Bundesrecht ist ausdrücklich formuliert, dass die „Todesstrafe abgeschafft ist.“

Da kann man doch nur sagen: Ein Glück, dass man in Berlin wohnt und in der Spree sich nicht sehr viele Fische tummeln, welche das Mindestmaß auch nur im Geringsten erreichen.

Noch mehr Mundwinkelzuckungen bekommt man jedoch beim Betrachten der Formulierungen der werten Juristen. Bei denen trifft das Sprichwort „Sie reden viel, wenn der Tag lang – pardon – langweilig ist.“

So befasst sich das

deutsche Lebensmittelbuch intensiv damit, wie und woraus Lebensmittel zu sein haben. Habt ihr euch schon mal Gedanken darüber gemacht, was Margarine ist oder woraus eine Gewürzmischung besteht? Leset, staunet und lernet:

„Margarine ist im Sinne dieser Leitsätze Margarine im Sinne des Margarinengesetzes.“ und „Gewürzmischungen sind Mischungen, die ausschließlich aus Gewürzen bestehen.“

Gebt zu, das habt ihr nicht gewusst.

Hier noch ein paar weitere Beispiele tiefssinnigen Unsinns, zu dem man nichts mehr zu sagen braucht:

§ Der Tod stellt die stärkste Form der Dienstunfähigkeit dar.

§ Der Wertsack ist ein Beutel, der aufgrund seiner besonderen Verwendung nicht Wertbeutel, sondern Wertsack genannt wird, weil sein Inhalt aus mehreren Wertbeuteln besteht, die in den Wertsack nicht verbeutelt, sondern versackt werden.

§ An sich nicht erstattbare Kosten des arbeitsgerichtlichen Verfahrens erster Instanz sind insoweit erstattbar, als durch sie erstattbare Kosten erspart bleiben.

§ Es ist nicht gestattet, den Tod eines Steuerpflichtigen als dauerhafte Berufsunfähigkeit zu werten.

§ Ehefrauen, die ihren Gatten erschießen, haben keinen Anspruch auf Witwenrente.

Na, da bleibt doch nur noch zu sagen, dass „Kunststofffenster zahlreiche Vorteile gegenüber Holzfenstern haben in Bezug auf Wartung und Pflege – Holz hingegen den Vorteil hat, nicht aus Kunststoff zu sein.“ Logisch, oder?

Superkalifragilistin

Quelle: Auszüge aus „Nacktduschen streng verboten“ von Dr. Roman Leuthner(2009); Bassermannverlag



Spiel mir das Lied vom Tod

Kein Verbot der Schulhof-CD

Ja wer hätte das gedacht. Die so genannte Schulhof-CD, die seit 2004 kostenlos von der rechtsextremen NPD an Schüler verteilt wird, kommt nicht auf den Index. Das entschied die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien im Februar, die keine Möglichkeit für ein vom Landeskriminalamt Niedersachsen beantragtes Verbot sieht. Die Meinungsfreiheit triumphiert und der Jugendschutz kapituliert – der wird eh überbewertet.

Die Platte darf weiter ihr Unwesen auf Schulhöfen treiben und die Gehörgänge der Jugendlichen mit rechtsradikalem Gedankengut verstopfen. Dass dabei Analogien zu nationalsozialistischen Propagandahymnen und Kampfliedern, gewürzt mit einem Hauch von Geschichtsrevisionismus, aufgetischt werden, ist längst bekannt. Auch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien wusste das. Aber wie war das noch gleich? Man sähe leider leider keine Möglichkeit zum Verbot? Das heißt, man hat es gewissenhaft versucht, ist dann aber an den juristischen Hürden gescheitert, quasi über die eigenen Schnürsenkel gestolpert. Vorschrift ist Vorschrift. Da kann man nichts machen. Wie damals in der Weimarer Republik. Da war man gegenüber

Hitler auch vollkommen machtlos – er hatte schließlich alles auf „demokratische“ Weise erreicht.

Glücklicherweise kann man immer noch manchmal auf die Gescheitheit der CD-Vertreiber bauen. Die Verteilung der „BRD vs. Deutschland“-CD von 2009 musste aufgrund von Urheberrechtsverletzung im September eingestellt werden, da ein von der Punk-Legende blink-182 gecoverter Titel nicht bei der Gema gemeldet und zudem noch mit rechtsradikalen Zeilen unterlegt wurde. Die neue Auflage wurde daher offenbar von der NPD selbst anwaltlich geprüft, damit die NS-Ideologie auch hübsch subtil in deutscher Lyrik verpackt und somit der Bundesprüfstelle die Hände gebunden war.

Währenddessen trägt die Einstiegsdroge Rechtsrock stetig neue Früchte beziehungsweise nunmehr braunes Fallobst. Dies demonstriert allein die Präsenz auf YouTube, wo die CD in ihrer vollen Pracht zu hören ist: Benutzer mit kombinierten Namen aus Begriffen wie Kraut, 88 oder Germania kommentieren intelligent die



musikalischen Beiträge von unscheinbar rechtsextremen Bands wie „Act of Violence“ und „Division Staufen“ mit „Nazi for ever!“ und übertreffen sich selbst mit Stilblüten à la „deztschland denn deutschen!“. Das einzig Gute, was sich über die CD sagen lässt, ist, dass sie gerade einmal neun Songs beinhaltet,

Versagt die Judikative beim Thema Jugendschutz, so lässt sie einem glücklicherweise doch die Meinungsfreiheit und das Recht, auf eigene Initiative dagegen vorzugehen. Wir als zukünftige „Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus“ sollten im rechtlichen Rahmen der Hausordnung die Schulhof-



Steffen Franke: www.jugendfotos.de

welche zudem von abgrundtief schlechten Reimen und rauen Gesängen in schiefen Tonlagen geprägt sind, sodass eigentlich selbst jemand mit nur geringem musikalischen Feingefühl dem freiwillig die Schlagerhitparade vorziehen müsste. Ein kleiner Trost.

CD-Aktionisten vom Schulgelände verbannen, sollten sich diese eines Tages zufällig in die Rigaer Straße verirren. In Brandenburg geschieht dies bereits flächendeckend. Dabei kann auf ein umfangreiches Angebot an Aufklärungsmaterial zurückgegriffen werden,

welches von antifaschistischen Organisationen und – man glaubt es kaum – sogar vom Verfassungsschutz zur Verfügung gestellt wird. Neben einem 30-seitigen „Argumentationsleitfaden für Demokratie und Vielfalt“ und der „demokratischen“ Gegenversion namens „pop a ganda“ ist der signalrote Notfallkoffer von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ mein persönlicher Favorit. Aus diesem können rechtliche Infos gegen Rechtsextreme, Trillerpfeifen, Banner zum Selbstbema-

len und insbesondere Mülltüten gezaubert werden, damit die Nazis gebührend in Empfang genommen werden und ihr Musikmüll sogleich fachgerecht entsorgt werden können. Man muss heutzutage schließlich umweltfreundlich denken.

der Rumcheffer

SCHLAGabtausch

- # Herr Lingnau: „Es gibt nur ein Wort das ich auf vietnamesisch kann... und das ist Liiing-Nauu.“
- # Herr van Kann: „Unter Magier müsst ihr euch jetzt nicht so 'nen Uuuuh-Holla-Holla-Mann vorstellen...“
- # Schülerin: „... that she might urinate her future.“
- # Frau Paschzella: „...aber inzwischen denke ich, dass ihr weißt das ich Mensch bin.“
- # Schüler: „Macht mal bitte das Fenster auf, hier riechts zu sehr nach Mensch.“
- # Herr Trotzke: „Warum bleibt der liegen? Weil ich zuhause ein schwarzes Huhn geschlachtet habe?“
- # Herr Dr. Busch: „Du musst mal in der Pause rausgehen und nach ein paar Minuten wieder reinkommen. Da denkste nur so: Man, ist hier 'nen Iltis totgeschlagen worden?“



Verbotene Liebe

Wenn Gefühlen Grenzen gesetzt werden

Verbotene Liebe. Wenn man diesen Titel hört, denkt man sich zu allererst: Wieso verboten? Gibt es in der Liebe Verbote? Ist Liebe nicht etwas Freies, Unabhängiges?

mag, wen er nicht mag und wen er an seiner Seite haben möchte. Und auch wenn die Freundin dann sauer ist und das vielleicht nie mehr verzeihen kann – echte Gefühle sollte und kann man nicht einfach so unterdrücken.

1. Liebe zu vergebenen Personen

Wenn man sich mal die Beratungsseiten von Zeitschriften durchliest, stößt man immer häufiger auf verzweifelte Leserbriefe wie „Ich bin in den Freund meiner Freundin verliebt. Als sie das rausgefunden hat, ist sie zu mir gekommen und hat mich angeschrien. Jetzt verbreitet sie diese Gerüchte über mich. Was soll ich bloß machen? Keiner hält zu mir.“ Daraufhin antworten die weißen Frauen namens Eva, Gabi und wie sie alle heißen: „Liebe eifrige Leserin, eines der obersten Gebote einer Freundschaft ist: Der Freund der Freundin ist tabu!“ Manch armes Mädchen denkt daraufhin, es wäre nicht normal und wird fortan von Depressionen geplagt.

Ganz ehrlich, ist das fair? Es ist ja nicht gesagt, dass dieses Mädel sich gleich an den Freund ihrer Freundin ranmacht. Wenn es sich ihm gegenüber ganz normal verhält, gibt es gar keinen Grund zur Sorge. Denn dann muss er entscheiden, wen er



2. Homosexualität

Man sitzt mit Menschen zusammen, das Thema Homosexualität wird ange- sprochen. Beschämte Blicke, errötende Gesichter. Homosexualität ist ein Thema, mit dem viele, vor allem ältere Menschen, nicht gut umgehen können.

Sie sehen es vielleicht nicht unbedingt als verboten an, haben aber trotzdem Probleme mit der ganzen Sache.

Eine Geschichte aus dem Ethik-Unterricht. Wir behandelten das Thema Liebe und beschäftigten uns unter



Fritz Schumann, www.jugendfotos.de

anderem auch mit Homosexualität. Wir wurden gefragt, wie wir zu dem Thema stehen. Am Anfang trauten sich nur wenige, sich dazu zu äußern. Dann wurden alle etwas mutiger und schließlich meldete sich jemand und sagte: „Ja, Homosexualität. Also Lesben finde ich ja in Ordnung, also ich kenn auch „n

paar Lesben. Aber mit Schwulen komm ich echt nicht klar. Ich bin ehrlich, ich mag keine Schwulen. Die sind so... ne, ich mag die nich. Wie die sich immer benehmen und so, und dann alles so in der Öffentlichkeit.“ Ich persönlich war nach dieser Antwort leicht schockiert. Schockiert, dass es noch solche unemanzipierten Meinungen über Homosexualität unter Männern gibt.

Ich versuche jetzt niemanden in seiner oder ihrer Meinung zu beeinflussen, aber man sollte sich bewusst werden, was man da sagt. Diese Sätze waren nämlich total verallgemeinert und meiner Meinung nach entwürdigend. Da muss man sich nicht mehr wundern, warum es immer noch viele Schwule gibt, die sich nicht trauen, sich zu offen. Ich sage es wieder, man kann nichts dafür in wen man sich verliebt und die Gesellschaft sollte das akzeptieren.

3. Liebe mit Altersunterschied

Das letzte, was ich hier thematisieren möchte, ist die Liebe zwischen Personen mit mehr oder weniger großen Altersunterschieden. Zuerst gibt es da das gesetzliche Verbot. Wenn zum Beispiel ein 13-jähriges Mädchen und ein 14-jähriger Junge (oder

umgekehrt) eine Beziehung miteinander führen, ist das erlaubt. Kommt es allerdings zu sexuellen Handlungen, können die Eltern der 13-jährigen gegen die 14-jährige Person Anzeige erstatten. Sollte sich dann herausstellen, dass die 13-jährige Person zu der Handlung gezwungen wurde, wird der oder die 14-Jährige bestraft.

14-Jährigen ist es auch erlaubt, sexuell mit Personen, die bis 20 Jahre alt sind, zu verkehren. Ab dem Alter von 21 wird das sexuelle Handeln mit 14 oder 15-Jährigen strafrechtlich verfolgt. Okay, ob sexuelle Handlungen zwischen 13- und 14-Jährigen wirklich ver-

boten gehören, darüber kann man sich streiten, aber im Kern ist dieses Gesetz und Verbot sinnvoll.

Fasst man nun alles zusammen, kommt man zu dem Schluss, dass es in der Liebe sowohl sinnlose Tabus als auch sinnvolle Verbote gibt. Die ungesetzlichen, die uns mehr beschäftigen, sind allerdings eher sinnlos, denn Liebe ist Liebe. Kein

Mensch kann sich aussuchen, in wen er oder sie sich verliebt. Im Zweifelsfall sollte man sich ein Strafgesetzbuch auf die Kondomkiste legen.

jaja



Nora Grabe, www.jugendfotos.de

SCHLAGabtausch

Schüler: „Ehm, soll ich das jetzt schrappen oder so?“

Herr Trotzke: „Mach doch was du willst! ...Na zumindest so lange du jetzt nicht anfängst, langweilige kleine Blümchen zu malen.“

Herr Dr. Stoltz zu Wiederholungsfehlern im Abitur: „Im Abitur haben alle Fehler Alzheimer-Qualität.“

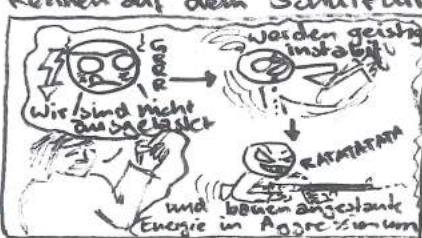
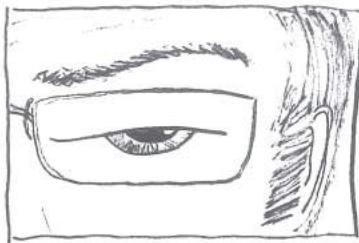


Gesetzeshüter

Ein kleiner Comic

Sehr geehrter HertzSCHLAG-Leser, wir freuen uns, dir mitteilen zu können, dass wir einen neuen

Jungkünstler in unserem Team haben. Wollt ihr auch zu unseren Jungtalenten zählen? Meldet euch!



Rechtesextremes Versteckspiel

Symbole und Erkennungszeichen der Nazis

Eindeutige Symbole, seltsam anmutende Runen und Kleidungsstücke, vieles ist für Außenstehende nicht immer leicht zu erkennen, aber die Erkennungszeichen der rechtsextremen Szene verfehlen ihre Wirkung nicht. Opfer rechtsextremer Gewalt und Andersdenkende werden eingeschüchtert und verhöhnt. Nach §86a des Strafgesetzbuches (StGB) steht das „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“ unter Strafe. Doch wie erkennt man die Gefahr, wenn auf nahestehende „Ersatzsymbolik“ ausgewichen wird? Dieser Artikel versucht einen kleinen Einblick in die Thematik zu geben.

Symbolik

Das Hakenkreuz ist wohl das bekannteste Symbol von Alt- und Neonazis. Als Symbol der NS-Diktatur ist es nach §86a StGB in jeder Form verboten und die Verwendung damit strafbar. Auch jede abgewandelte Form, wie Abrundungen oder Invertierungen sind strafbar. Straffrei ist lediglich eine eindeutig antifaschistische Nutzung, wie ein durchgestrichenes oder ein zerstörender Faustschlag gegen das Hakenkreuz oder die Abbildung

über einem Müll-Container.

Ebenso bekannt ist die Sigrune. Bei den Germanen stand sie für Tod, Wechsel und Täuschung. In doppelter Form



wurde sie von der SS genutzt. In einfacher Form verwendete sie „Deutschen Jungvolk“ und die 1983 verbotene neonazistische Organisation „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten“. Auch sie ist strafbar.

Das Keltenkreuz, auch Heidentkreuz, welches auf vielen Hinterköpfen von Nazis prangt, wurde von der 1982 verbotenen Organisation „Volkssozialistische Bewegung Deutschlands / Partei der Arbeit“ (VSBD/PdA) verwendet und ist damit strafbar. In der Rechtsprechung gab es jedoch in der Vergangenheit auch Urteile, die eine Verwendung nicht unter Strafe stellen, sofern sie eindeutig nicht als Zeichen einer verbotenen Organisation getragen wurden - dies ist auf die Verwendung in der Gothic- und Metall-Kultur zurück-



zuführen. Trotzdem ist hier äußerste Vorsicht geboten!

Als Aufnäher oder Tattoo dient der SS-Totenkopf bei zahlreichen Nazis als Erkennungszeichen. Er ist jedoch eindeutig strafbar, ebenso wie der von der SS dazu verwendete Slogan „Meine Ehre heißt Treue“

Die Wolfsangel (hier mit Querstrebe in vertikaler Ausrichtung) war ein mittelalterliches Jagdgerät und fand ebenfalls Verwendung auf SS-Uniformen, als Kennzeichen der „Hitler-Jugend“ und der „Jungen Front“, der Jugendorganisation der VSBD/PdA. Da es sich hierbei um verbotene Organisationen handelt, ist auch die Wolfsangel strafbar. Man findet sie jedoch auch auf zahlreichen Stadtwappen, in dieser Verwendung ist sie straffrei.

Fascho-Week statt Fashion-Week

Neben den hier genannten und aufgeführten Erkennungszeichen, gibt es noch unzählige weitere. In den letzten



Jahrzehnten sind Neonazis jedoch auch mehr und mehr dazu übergegangen ganze Modemarken zu besetzen und zu vereinnahmen oder sind sogar selber in dieses Geschäft eingestiegen.

Eine beliebte Kombination war in den vergangenen Jahren die Marke „Lonsdale“ und eine Bomber-Jacke von „Alpha-Industries“. Neonazis sehen im Firmen-Logo von Alpha-Industrie Ähnlichkeit zum Zivilabzeichen der SA und somit eine Möglichkeit ein eigentlich verbotenes



unter Strafe stehendes Zeichen zu tragen. Kombiniert mit einem T-Shirt mit „Lonsdale“-Aufdruck kann man bei geöffneter Bomberjacke „NSDA“ lesen und damit auf die Hitler-Partei NSDAP anspielen. Aktive Versuche dieses Image loszuwerden hat lediglich die Marke Lonsdale versucht, indem sie unter anderem für den Christopher-Street-Day (CSD) dem Demonstrationstag von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender gespendet hat sowie die Zulieferung an bekannte Neonazis-Läden versucht einzustellen. Das Interesse an Bomberjacketten ist Berichten zufolge in den letzten Jahren zurückgegangen.

Dies liegt zum einen daran, dass es sich um eine amerikanische Marke handelt, zum anderen hat sich die Marke durch Rapper (z.B. Bushido) aber auch in der Hip-Hop-Szene breit gemacht. Jedoch ist sie weiterhin gern getragenes Accessoire.

Zunehmend an Bedeutung gewonnen haben jedoch die Modemarken „Consdaple“ und „Thor Steinar“. Consdaple, in Anspielung auf constable (deutsch: Polizist, Schutzmann)



ergibt bei halb geschlossener Jacke vollständig NSDAP. Der oft abgedruckte Adler soll an den in der

NS-Diktatur verwendeten Adler (der in den Krallen das Hakenkreuz trägt) erinnern und sieht diesem zum Verwechseln ähnlich. Kreiert wurde die Marke von dem langjährigen Mitglied und Funktionär der Partei „Die Republikaner“ und der „NPD“ Franz Glasauer. Trotz eindeutiger Anspielungen und dem extra geschaffenen Wortspiel mit „constaple“ (p statt b) ist die Marke ist jedoch nicht verboten.

Die Marke „Thor Steinar“ wurde ähnlich wie Consdaple nicht vereinahmt, sondern geht gezielt, mit einem ausgerichteten Konzept,

auf Neonazis. Inzwischen ist sie die beliebteste Marke der rechtsextremen Szene. Die Bundesländer Berlin und Sachsen haben das inzwischen alte Firmenlogo verboten, weil es „Zeichen nationalsozialistischer Organisationen zum Verwechseln ähnlich sieht“. Worauf das Logo kurzerhand geändert wurde.

Gefährlich ist die Marke nicht zuletzt auch wegen ihres breiten Angebotes. Hier wird sich nicht nur auf Pullover und Bomberjacken beschränkt, sondern ein komplettes Angebot für Männer, Frauen und Kinder gemacht. Durch „Thor Steinar“ gelingt es Neonazis sich in – auf den ersten Blick – normaler, modischer Kleidung durch die Stadt zu bewegen und sich jedoch trotzdem stets untereinander zu erkennen.



Durch das Wegfallen des Stereotyps „Glatze, Jeans und Bomberjacke“ unternehmen Neonazis den Versuch als ganz „normale“ in die Mitte der Gesellschaft vorzudringen, mit ihrem ganzen rassistischen, faschistischen, menschenverachtenden Gedankengut.

Robert Zink
Kreisvorsitzender Jusos in der SPD



Verbotene Musik

Schulhof-CD war gestern

Bands wie Rammstein, die Ärzte oder die Toten Hosen kennt jeder. Aber nicht jeder weiß, dass sie einige nicht erlaubte Lieder und Alben haben.

Es gibt zwei Gründe für ein Verbot: zum Einen die Texte, aber auch das Cover einer CD kann zu einem Verbot eines Albums führen. Dies wird durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften und Medieninhalte, kurz BPjS, vorgenommen.

Die BPjS wurde 1954 gegründet und ist weltweit einzigartig. Auf Antrag von Jugendämtern oder Ministerien indiziert sie Musiktitel, wenn von der Musik eine moralische oder soziale Desorientierung auf Minderjährige ausgeht. In dem Index sind mittlerweile schätzungsweise rund 14.000 Medien vorhanden, womit die BPjS ein Zeichen für ein strenges Jugendverbot setzt (also die Erwachsenen unter euch betrifft es nicht), das heißt, dass verbotene Lieder nicht in öffentlichen Läden ausliegen oder per Post

geschickt werden sollen. Auch dürfen solche Musiktitel nicht bei MTV oder auch VIVA gezeigt oder im Radio abgespielt werden. Die Zeitschrift Bravo kam in den 80er Jahren auf den Index, als sie indizierte Songtexte abdruckte.

Die Texte werden verboten, wenn vermutete Jugendgefährdung oder auch richterlich festgestellte Sozialschädlichkeit vorkommen. Das kann bei

Drogen verharmlosenden Liedern wie „I love Marijuana“ von Linval Thompson oder Peter Tosh's „Legalize it!“ vorkommen. Aber auch der Song „Geschwisterliebe“ von den Ärzten wurde verboten, da er das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzt. Selbst von den Fan-

tastischen Vier wurde das Album „Frohes Fest“ indiziert, da die Musiker ironisch ausmalen, welche Katastrophen an Heilig Abend passieren können. Aber auch nicht verbotene Songtexte können ein juristisches Nachspiel haben. Die Toten Hosen wurden wegen Beleidigung verklagt, da eine Textpassage ihres Titels „Bonnie und Clyde“ lautete: „Wir rauben ein





Bundesprüfstelle
für jugendgefährdende Medien p a a r
B a n -

ken aus oder
einen Geldtransport, wir schie-
ßen 2, 3, 4, 5 Bullen um..."

Jedoch stehen die meisten Platten mit
rechtsideologischem Inhalt im Index
der BPJS.

Platten werden, wie schon erwähnt,
auch durch das Cover verboten. So
werden Cover mit Erotik, Gewalt oder
politischen Kennzeichen nicht erlaubt.
Letzteres findet sich fast nur im rechten
Spektrum. Erstere kommen häufig bei
Heavy Metal vor. Zum Beispiel wurde
das „T.N.T.“-Cover von Deflator ver-
boten.

Es gibt aber auch gerichtliche Total-
verbote. Diese gelten für alle Alters-
gruppen. Das sind derzeit drei wegen

Pornographie, fünf wegen Gewaltver-
herrlichung, eins wegen Beleidigung
und 52 wegen Rechtsextremismus. Di-
ese Titel oder auch Alben sind nur noch
illegal zu erwerben. Ein Totalverbot
traf auch das Debütalbum „Der nette
Mann“ von den Böhnen Onkelz, insbe-
sondere der Titelsong.

Alles in allem sollen wir vor jugendge-
fährdenden Äußerungen, wie zu Gewalt
auffordernden Hass- und Hetzparolen,
geschützt werden. In einigen Fällen je-
doch darf bezweifelt werden, ob Zensur
und Verbote sinnvoll sind. Außerdem
greifen viele Produzenten zur Selbstzen-
sur, um Ärger und Risiken zu minimie-
ren. Falls ihr noch mehr wissen wollt,
könnnt ihr euch unter [http://www.bun-](http://www.bun-despruefstelle.de)
[despruefstelle.de](http://www.bun-despruefstelle.de) informieren.

Lil' Jack

SCHLAGabtausch

- # Herr Trotzke: „Wir zwei sind noch nicht verheiratet du kannst also noch in zwei Sätzen antworten.“
- # Frau Krüger: „Da kommt ein Auto auf einen zu und dann erstarrt man zu Salzsäure.“
- # Frau Zielecke: „Das Leben ist nun leider mehr Grau-Zone als Schwarz und Weiß.“
- # Uhlemann: „Was machen wa denn da?“
- Schüler: „Nen fetten Bruch.“



Hier studier' ich!



BRANDENBURG
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

Wir bieten moderne und nachgefragte Bachelor- und Masterstudiengänge, Ausbildung nach dem Stand der Technik, individuelle Betreuung der Studierenden, Career Service zum Start ins Berufsleben, intensive Kontakte zur Wirtschaft, zahlreiche Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Applied Computer Science

Betriebswirtschaftslehre

Informatik

IT-Elektronik

Maschinenbau

Mechatronik und
Automatisierungstechnik

Medieninformatik
(Online-Studiengang)

Medizininformatik

Mikrosystemtechnik und
Optische Technologien

Security Management

Technologie- und
Innovationsmanagement



FACHHOCHSCHULE BRANDENBURG
Brandenburg University of Applied Sciences
Magdeburger Straße 50
14770 Brandenburg an der Havel

Telefon 03381 355-0 | www.fh-brandenburg.de

TAG DER OFFENEN TÜR
11. Juni 2010
Freitag, ab 9.00 Uhr und anschließend
Campusfest mit Live-Musik

Open Your Ears 2

Ein weiteres außergewöhnliches Klang erlebnis

Am Abend des 21. Januars 2010 lief im Berliner Konzerthaus eine etwas andere Art von einem Konzert. Dieses durften die Schüler der 10/2 besuchen. Was sie dort alles zu hören und zu sehen bekamen, haben zwei von ihnen für euch geschildert:

Das Stück „Sound-a-like“ war eine sehr interessante Neuinterpretation gewöhnlicher Instrumente. Mit einer kreativen Spielweise erzeugten die Darsteller auf erstaunlicher Weise melodische Töne.

Leider wurde das Potential der Melodie nicht optimal genutzt, da die Instrumente zum größten Teil unter keiner erkennbaren Kollektivierung spielten.

Lediglich gegen Ende spielten die einzelnen Instrumente zusammen und es entstand ein für den Hörer erkennbares Musikstück.

Alles in allem wurde es zu einer gelungenen Darbietung, doch hätte ich mir von Anfang an ein melodisches Zusammenspiel gewünscht.

anonym

Das dritte Stück nannte sich „On The Road“ und wurde von Hanna Harling geleitet. Die Musiker hatten eine extravagante Vorliebe für besondere Instrumente, unter anderem Besen, Rollkoffer, Erbsen und Steine. Zwei weitere Musiker benutzten relativ normale Instrumente, eine Geige und eine



Konzerrhaus Berlin



Jens Hübner, www.jugendfotos.de

handelsübliche 2,5 Meter große Sub-Kontrabass-Klarinette. Beiden Instrumenten entwichen sehr spezielle Töne. Vor allem der Geiger erzeugte Töne, die ich vorher als unmöglich abgetan hätte...vom Kontrabassklarinettenspieler ganz zu schweigen, dessen Instrument für mich als Laien bis dahin völlig unbekannt war und der anscheinend nur passiv atmen brauchte.

In einem speziellen, für mich nicht nachvollziehbaren Rhythmus, ließen die anderen Musiker mit ihren Rollkoffer-Instrumenten, Besen und gelegentlich Steinketten über verschiedene Böden und erzeugten mit viel Eleganz sehr,

sehr erfolgreich dissonante Töne. Dies war zu Anfang zwar sehr speziell, aber hatte etwas, nunja, revolutionäres, aber spätestens nach 10 Minuten Wiederholung, nur unterbrochen durch eine Hand, die gelegentlich Erbsen auf den Boden schmiss, oder seltene, aber dafür umso amüsantere Schauspielleistungen der Musiker, wurde es eher monoton und man fand sich geistig in einem Terminal wieder, wo man zum wiederholten Mal erfährt, das sich das Flugzeug leider verspätet und man sich die Zeit vertrieb alle Reisenden zu beobachten. Beendet wurde die Warterei mit einem gespielten Ausraster eines Musikers, der seinen Koffer mehrmals zu Boden schmiss, was eine dramatische Komik aufwies und vielleicht die einen oder anderen Zuschauer aus dem Schlaf riss. Abschließend kann man sagen: Eine interessante Idee, die sich leider zu lang und monoton dahinzog...

Friedrich Meyer 10/2

SCHLAGabtausch

Frau Krüger: „Da steht man auf der Ampel drauf, einer schreit, zwei kommen auf dich zugerannt und Autos rasen an dir vorbei... und das ist einem dann zuviel.“



Ab in die Welt – Erfahrungen sammeln!

Vorschläge zur berüchtigten Zukunft nach dem Abi

Und was machst du so nach dem Abi? Was, das weißt du noch nicht? Also ich geh ja nach Münster und mach da ein duales Studium Informatik bei dieser Softwarefirma, da gibt es sofort das erste Gehalt, nach fünf Jahren hab ich meinen Master und leg richtig los. Da sind Gehälter von 6000 € möglich! Aber eigentlich will ich endlich mal richtig dicken Urlaub machen, Neuseeland oder so. Vielleicht schon mit 35 hab ich genug Kohle, um mir ein Jahr Pause zu gönnen...

Klingt doch verlockend, oder? Mich bringt es eher zum Weinen, dass ein offensichtlich reiselustiger Mensch so wenig eigene Kreativität zeigt, wenn es um Zukunftsplanung geht. Mal abgesehen von der sehr üblichen Entscheidung, nach der 10. auf dem Gymnasium zu bleiben, bietet das Abitur die erste große Gelegenheit zum eigenständigen Weichenstellen. In Berlin bleiben, endlich Mamas warmen Herd verlassen, eine Auszeit machen und reisen, Bund oder Zivi, Informatik oder doch lieber Psychologie studieren – all das will überlegt sein. Dazu gibt alle Welt Ratsschläge, Berufsberatungen, Erfahrungsberichte, Werbesendungen und Musterrungsbescheide. Erstmal

durchatmen, Tee trinken und in Ruhe überlegen, um was es eigentlich geht: die eigene Zukunft.

Doch wer kennt sich schon selbst gut genug? Also ganz systematisch, ganz logisch herangehen an die Sache: Was habe ich? Abi mit dem und dem Schnitt – am besten vorher schon durchrechnen und nicht zu pessimistisch sein – T2 gemustert oder krank genug für T5, Freunde oder andere Gründe, unbedingt in Berlin zu bleiben, Reise- und Abenteuerlust, nervige Eltern und Geschwister, Wissensdurst.

In Sachen Karriere ist der Idealfall der Studienbeginn Mitte Oktober, nach einer durchaus erholsamen Pause von drei Monaten seit dem Abi. Zur Auswahl des Studienfachs und der Uni gibt es Ratgeber (ZEIT-Studienführer) und Erfahrungsberichte en masse. Einziger Hinweis: wer nicht gerade Millionär ist, sollte nach dem Studium etwas in der Hand haben, womit sich Geld verdienen lässt, oder Bescheidenheit gewohnt sein. Interessant für den Arbeitgeber ist vor allem, wer ein Wissenschaftsbereich nicht nur gelernt hat, sondern voll dahinter steht. Das Studienfach sollte also auch Spaß machen, sonst wird es eh nichts.



Gemeinsame Vorbereitung auf das FSJ im Seminar

Auf wen die Bundeswehr Anspruch erhebt, der sollte sich schleunigst entscheiden zwischen den Möglichkeiten 9 Monate Besen und Gewehr (Wehrdienst) und 9 Monate Besen und Windel (Zivildienst). Momentan ist in der politischen Diskussion, Wehr- und daher auch Zivildienst auf 6 Monate zu verkürzen. Zivi kann man überall machen und die Betriebe lechzen geradezu nach solch jungen, frischen, motivierten und billigen Arbeitskräften. Wer sich für den Zivi entscheidet, kann meiner Meinung nach aber gleich ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) machen, das ebenfalls als Wehrsatzdienst zählt:

im Vergleich 12 statt 9 Monate Arbeit (September bis September), etwas weniger Gehalt, aber vor allem eine andere Grundmotivation ohne Ausbeutungsgedanken: Freiwilligkeit. Bis auf das Schießen lassen sich alle

interessanten Aspekte beim Wehrdienst wie regelmäßiger Alltag, Bewegung und Teamgeist auch beim FSJ erleben. Abgesehen davon, dass ich persönlich ein Problem mit dem Wehrdienst habe, kenne ich niemanden, der außer Spaß an der Waffe andere Träume in 9 Monaten Gehorsam verwirklichen konnte. Wer nachsehen will, muss sich nur an einem Freitag- oder Sonntagabend in einen Brandenburger Regionalzug setzen, da fahren viele junge Soldaten von der Kaserne zu Mama oder wieder zurück. Die meisten trinken Bier.

Beim Freiwilligen Sozialen Jahr ist die Förderung von Kreativität und Eigeninitiative vertraglich geregelt, in bezahlten Seminaren lernt man Gleichgesinnte und neue Freunde

kennen und die Tätigkeit ist in der Regel sinnvoll. Neben dem klassischen FSJ im sozialen Bereich - Kinder, Jugendliche, Alte, Behinderte, um es auf den Punkt zu bringen – gibt es das FSJ Sport, FSJ Kultur und das Freiwillige Ökologische Jahr, wo es um Umwelt und Natur geht. Einsatzstellen sind auch im Ausland zu

Bildquelle: Jakob Hoffmann



FSJler arbeiten zum Beispiel in Behindertenheimen

erreichen über internationale Organisationen wie das Rote Kreuz oder den Deutschen Entwicklungsdienst, dort liegen die Bewerbungsfristen allerdings schon im Winter vor Beginn des Jahres, beim FSJ in Deutschland im Frühjahr. Das Ausland der Freiwilligendienste reicht von Polen und Frankreich bis nach Mosambik und Indonesien. Nachdem die Organisation erledigt ist, kann so ein FSJ richtig Spaß machen, vorausgesetzt ist einzig eine ge-

wisse Grundmotivation.

Da Freiwilligendienste bis zum Alter von 26 Jahren angeboten werden, sind sie eine gute Gelegenheit, vor dem ersten selbstverdienten großen Urlaub die Welt zu entdecken oder zwischen Bachelor und Master ein wenig Praxisluft zu schnuppern – natürlich auch für Nicht-Wehrpflichtige. Außerdem gibt es für Reiselustige noch „Work and Travel“ – mit oder ohne Organisation für mehrere Monate oder ein ganzes Jahr irgendwo in die Welt gehen und den Unterhalt durch Gelegenheitsarbeit bestreiten. Über Au-Pair habe ich bisher halb gute und halb schlechte Erfahrungen mitbekommen, der Job ist eben der eines Kindermädchen. Einig sind sich aber viele, dass eine kleine kreative Pause nach 13 Jahren Schule gut tut und den vielleicht schon vorbereiteten Weg mindestens in Frage stellt, eventuell umlenkt, aber in jedem Fall bereichert.

Nutz die Zeit und mach, worauf du schon immer Lust hattest – du bist nur ein Mal jung!

Jakob Hoffmann

Alle Jahre wieder

Der Tag der offenen Tür

Alle Jahre wieder... Auch dieses Jahr fand am 16. Januar der Tag der offenen Tür statt und gab einen kleinen Einblick in das Schulleben am Heinrich-Hertz-Gymnasium.

Als ich um acht die Schule betrete, ist es noch ziemlich ruhig und erst langsam kommt alles in Gang, doch schon um neun soll alles so weit fertig sein, dass die ersten Eltern eintrudeln können.

Also beginnen die Vorberei-

tungen. Es wird Waffelteig angerührt, Kuchen verteilt, HertzSCHLAG-Ausgaben geschleppt, Broschüren ausgelegt, Kabel verlegt, die Schülerlotsen werden eingewiesen und mit Zettelchen versorgt und alle rennen geschäftig durcheinander.

Es treffen also kurz vor neun die ersten Eltern ein und auch die ersten Waffeln werden schon verkauft. Der Chor probt für die Infoveranstaltungen und die Besucher lassen sich das Schulhaus zeigen. Als dann um halb zehn die Infoveranstaltungen anfangen, hat der Tag offiziell begonnen. Die Veranstaltungen wurden mit dem Chor eröffnet und so ein wenig aufgelockert. Dann folgten für die Eltern Erklärungen zu den Bewerbungen der 5. und 7. Klassen und man hatte noch ein wenig Ruhe, bis erst der richtige Ansturm losbrach. Auch die Stände



hielten sich bereit, um die da Kommen- den zu empfangen.

Die Infoveranstaltungen waren also vorbei und die Eltern kamen heraus- geströmt – zumeist begeistert über

ckereien. Es folgten noch eine Zeit des regen Treibens und zwei weitere Info- veranstaltungen und am Ende gingen alle müde ans Aufräumen. Trotz einer ganzen Kanne ausgekipptem Kaffee,



alle Bilder: Herr Uhlemann

das, was ihnen dort „eröffnet“ wurde, und voller Tatendrang, dieses auch kennenzulernen. Es gab verschiedene Möglichkeiten, wie z.B. durchs Schulhaus geführt zu werden, den Haushalt durch einige gelungene Keramikstücke zu erweitern, die Fachbereiche kennenzulernen und natürlich... den exklusiven HertzSCHLAG zu erwerben. Eine große Auswahl an Essen stand bereit: Waffeln, Kuchen, Muffins, Crêpes und einige weitere Le-

zu wenig Leuten im Physikbereich und anderen Probleme kamen alle gut zu Hause an.

Hier geht noch einmal ein großer Dank an den Hausmeister, der uns so tatkräftig unterstützt hat und natürlich an alle, die uns geholfen, gespendet oder Ausgaben gekauft haben. Wir haben also viel dazu gelernt und freuen uns schon auf nächstes Jahr.

Bekväm

Nachwort des Rumcheffers (ohne Director's Cut): Ich bin es zwar selbst leid, bei solchen Sachen offenbar stets das letzte Wort haben und mit diesem offenbar auch stets die friedvolle Atmosphäre solcher schulinternen Artikel zerstören und allen die Suppe versalzen zu müssen. Allerdings ist es die Pflicht des Chefredakteurs, hin und wieder die rosarote Brille abzulegen und kritisch die Welt zu beäugeln. Denn was meine Augen an diesem Tag sahen – oder besser gesagt nicht sahen – war zutiefst erschreckend. Noch nie während meiner sechs Jahre am Hertz habe ich an einem Tag der offenen Tür so wenig interessierte Familien gesehen.

Da sich meine schulische Laufbahn rasant dem Ende nähert, dürfte es mich im Grunde kaum kratzen, ob das Heinrich-Hertz-Gymnasium demnächst den Bach runter geht oder nicht. Ich hätte mein Abitur und wäre dann auf und davon. Ich sage aber bewusst „im Grunde“, da man nicht umhin kommt, die Schule im Laufe der Jahre ins Herz zu schließen und sich daher sogar an einem Samstagmorgen selbst aus dem Bett prügelt, um ehrenamtlich Frischfleisch zu werben. Frustration kommt erst auf, wenn man mit ansehen muss, dass anscheinend fundamentale Erfahrungen

aus den letzten Jahren mal wieder für die Katz waren: Soweit ich weiß, gab es u. a. in den Tages- und Lokalzeitungen so gut wie keine Meldungen über unseren Tag der offenen Tür, d. h. unsere mediale Präsenz ging gegen null. Das dürfte den mickrigen Andrang erklären. Nicht jedoch, warum selbst diejenigen vor Ort – nach eigenen geführten Gesprächen zufolge – so viel weniger Begeisterung für das Hertz zeigten als noch in den vorangegangen Jahren. Was falsch gemacht bzw. versäumt wurde – darüber zerbrech ich mir jedenfalls nicht mehr den Kopf. Vielleicht noch einmal in einem Abschiedsartikel im HS 65 als krönender Abschluss, aber letztlich bleibt dies an der Schulleitung und Elternvertretung, den Lehrern und den Schülern hängen, die den Ruf der Schule erhalten müssen.



Windows 7

Hasta la vista, Vista

Das DVD Laufwerk meines Laptops summt und übertönt sogar die laute Weihnachtsmusik, die fröhlich durch unser Haus tönte. Dann, typisch für Vista, flackert ein Fenster auf: „Die Installation von Windows 7 benötigt ihre Zustimmung“ Ich klicke auf JA. Was auch sonst? Denkt Vista etwa, ich lege die DVD aus Spaß an der Freude ein?

Sofort fing das Laufwerk wieder an zu summen. Ich treffe alle Voreinstellungen und klicke dann auf installieren – das war um 19:53 Uhr.

Nach einem leckeren Döner sitze ich wieder vor meinem Laptop und klappe den Bildschirm in lauter Hoffnung hoch, dass der Installer schon fertig ist. Doch da meldet sich der Installer, dass er schon ganze 10% geschafft hat. Wahnsinn nicht? Zwei Stunden später, also um 22:53 Uhr, nach einem spannenden Abend mit Florian Silbereisen setze ich mich wieder an meinen Laptop und siehe da, schon 99%.

Dann endlich, um 23:04, ist die Installation fertig und ich kann am nächsten Tag gleich ausprobieren, wie nun das neue Windows ist – denn darum geht es in diesem Artikel hier eigentlich auch!

Als Erstes beeindrucken

natürlich die neuen Buttons wie z. B. der Windows-Knopf unten links in der Ecke, denn dieser leuchtet auf, wenn man darüber fährt [Anm. des Rumcheffers: Wahnsinn nicht?]. Und die Symbolleisten sind nicht mehr so riesig, sondern bestehen aus kleinen aber feinen Symbolen, die sich auch immer selbst erklären.

Als nächstes hab ich versucht das Notebook mit dem Internet zu verbinden. Das ging auch ungewöhnlich schnell, denn die Netzwerkliste, kommt übersichtlich herausgeklappt, wenn man das entsprechende Symbol in der Taskleiste anklickt. Doch dieses und auch all die anderen Symbole erinnern sehr an Vista, sind es zum Glück aber nicht. Und da wir schon mal Internet haben, wollte ich mir alle nötigen Gerätetreiber herunterladen, was eine sehr nervenaufreibende Aktion sein kann. Doch Windows 7 überraschte mich wieder positiv, es lud alle Treiber komplett automatisch.

Um zu sehen, was Windows 7 wirklich drauf hat, installierte ich ein paar Anwendungen, die auch fehlerfrei wiedergegeben wurden. Videos von sämtlichen Interneteiten, konnte es dank des mit installierten Flash Players auch abspielen. Windows 7 war, soweit ich es testen konnte, auch mit allen Geräten

kompatibel, die zwar unter XP aber zum Teil nicht unter Vista liefen.

Des Weiteren gefielen mir besonders die benutzerfreundliche Oberfläche, die es auch Einstiegen ermöglicht, schnell und

p r ä z i s e

n a c h

P r o -

gram-

m e n

z u

s u -

chen
o d e r
diese zu
installie-
ren. Die flüs-
sige 3-D-Anima-
tion der Fenster, wenn
man sie minimiert oder in die

Taskleiste verkleinert, ist ebenfalls beeindruckend. Das neue Windows hält noch viele weitere grafische Spielereien bereit, z. B. das flüssige ineinander-Wechseln von zwei Bildschirmhintergründen.

Ich habe leider nur die Home Premium Version, deshalb konnte ich nicht den XP-Modus testen, in welchem man XP unter Windows 7 zum Laufen hätte bringen können, oder auch nicht mehrere Bildschirm anschließen. Ich

konnte leider auch nicht testen, ob Windows 7 auch mit älteren Grafikkarten kompatibel ist, da auf meinem Hauptrechner XP lief, und ich damit recht zu Frieden bin.

Fazit: Hasta la vista Vista! Windows 7 rocks!

Tomas ohne h

64

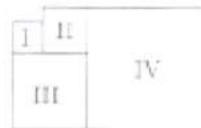
Zahl der Ausgabe

- Nach der 1 ist die 64 die nächste 6er-Potenz, somit die erste und kleinste 6er-Potenz die größer als ihre Basis ist ($64=8^2=4^3=26>2$). Da sie eine 6er-Potenz ist, kann man sowohl einen Würfel als auch ein Quadrat mit 64 Einheiten erzeugen, wobei die Kantenlängen ganzzahlig sind.

- Das Schachfeld, also das Brett, welches abwechselnd schwarz und weiß eingefärbt und auch für andere Spiele wie Dame benutzt werden kann, besitzt 64 Felder. Nun kann ich an dieser Stelle eine Abhandlung darüber schreiben, dass dieses Spiel aus Indien stammt und der Name Schach vom persischen Wort für König – Schah – kommt. Tu ich aber nicht.
- 64 ist 1000 000. Oder 1000. Oder 100. Glaubt ihr mir nicht? Na ja: $[64]10=[1000 000]2=[1000]4=[100]8$. weitere Fragen?

- Rätsel: wenn man ein Schachfeld, also ein Quadrat nur mit Kreisen mit ganzzahligem Radius füllen möchte, ohne dass sich die Kreise überlappen, welche Kreise müssen ge-

wählt werden, sodass: a) die Summe der Radien und b) die Summe der Flächeninhalte maximal ist?

**Bild zu Aufgabe 6**

- Gut hier sind weitere Fragen: Eine Känguruaufgabe aus dem Jahr '02: Wenn ein Hotel vom 1. Juni bis zum 30. September eine Auslastung von 78 % und im Rest des Jahres von 57 % hat, wie groß ist dann die durchschnittliche Jahresauslastung? (Nehmen wir an 1 Monat habe 30 d...)

a) 122 % b) 64 % c) 67 %
d) 54 % e) 46 %

Richtig: b...

- gleiches Jahr: Die Figuren I, II, III, und IV sind Quadrate. Der Umfang von Quadrat 1 beträgt 16 LE. (Umfang ist klar oder?) Wie groß ist der Umfang von Quadrat IV?

a) 56 LE b)
60 LE c)
60,5

LE

d) 62,5
LE e)
64 LE

Richtig: e...

- aus dem Jahr 2001: Einige von 11 Schachteln enthalten 8 kleinere Schachteln, einige von diesen wieder 8 kleinere. Wenn es nun genau 102

Schachteln gibt, die leer sind, also keine kleineren Schachteln mehr enthalten, wie viele Schachteln gibt es insgesamt?

- a) 102 b) 64 c) 118 d) 115
e) nicht berechenbar nö, b falsch, d ist richtig...

- Auflösung zur 63: $8*8+3*3-8=63$. Also nur 5 Ziffern, drei 8en und zwei 3en. Das dürfte das Minimum sein.

Aber, wie wir inzwischen alle wissen, ist das wichtigste ja, dass dies hier die 64. Ausgabe des sagen-

u m w o -
b e n e n ,
o m i -
n ö s e n ,
g r o ß -
und einzigartigen
HertzSCHLAGs
ist.

Der Ich.

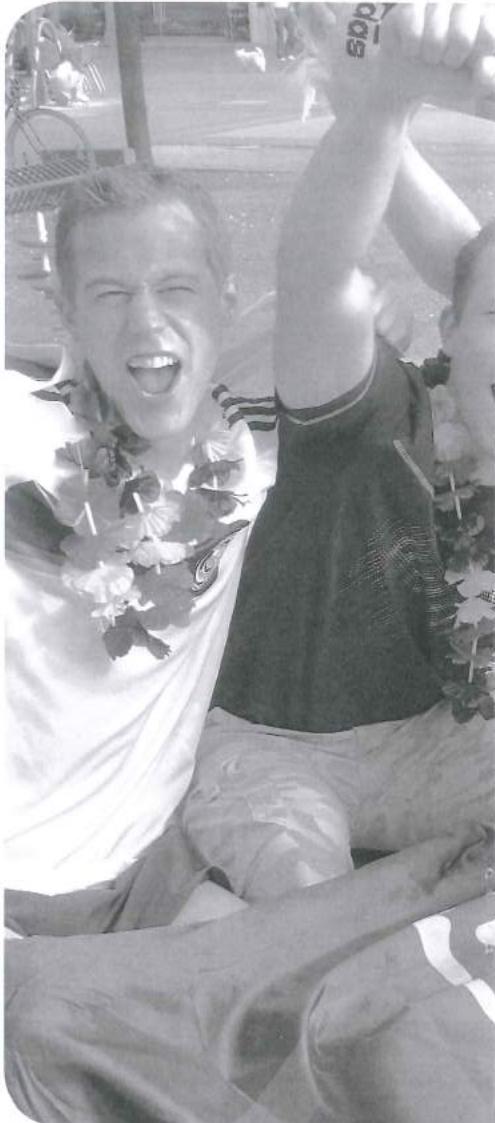
Der große HertzSCHLAG-Ratgeber

heute: Wie werde ich deutsch?

Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Maria Böhmer (CDU), wünschte sich vor kurzem mehr Migranten im öffentlichen Dienst. Jeder Fünfte in Deutschland habe schließlich einen Migrationshintergrund. Sogar eine Migranten-Quote war im Gespräch, was immerhin 39 Prozent der Berliner laut einer Umfrage begrüßen würden. Die Mehrheit hatte offenbar noch Vorbehalte. Da es bekanntlich einfacher ist, sich anzupassen, anstatt den Leuten ihre Vorurteile auszureden, veröffentlicht der HertzSCHLAG nun exklusiv den Ratgeber „Wie werde ich deutsch?“. Denn sicherlich wäre einigen viel wohler, wenn sie wüssten, dass die neuen Beamten „wahre“ Deutsche sind.

Liebe/r MigrantIn, du willst, abgesehen von diesem kleinen Vorgeschnack auf die Wunder der deutschen Rechtschreibung, darüber hinaus alle Vorteile genießen, die es mit sich bringt, deutsch zu sein? Nichts leichter als das!

Zuerst einmal musst du dir die deutsche Staatsangehörigkeit besorgen. Bring einfach genug Geduld für unsere geliebte Bürokratie mit, bemächtige dich unserer Sprache und





Lukas Habura; www.jugendfotos.de

lerne fleißig die Antworten zu 310 Fragen auswendig, die man für ein Leben als Deutscher unbedingt wissen muss. Etwa zu welchem Fest die Menschen hier bunte Kostüme und Masken tragen oder welche Migranten vor allem in der DDR lebten, die als Begriff seltsamerweise 29 Mal in den Fragen auftaucht – die BRD, in der du ja nun leben möchtest, dagegen kein einziges Mal. Jetzt weißt du wahrscheinlich mehr über unsere Geschichte, Kultur und Politik als manch Deutscher selbst. Der Einbürgerungstest ist dann ein Klacks – immerhin weiß doch wohl jeder, welcher Politiker für die „Ostverträge“ steht oder wer den Text für unsere Nationalhymne schrieb.

Solltest du den Test dennoch nicht bestehen oder was anderes falsch gemacht haben, warst du dann nur „zu Gast bei Freunden“ und wir müssen dich leider wieder abschieben, egal ob bei dir zuhause ein Bürgerkrieg tobt oder du deine Familienangehörigen zurücklassen musst. Wenn du Glück hast, wirst du aber in einem Einzelzimmer untergebracht, wo du tagelang die Freuden der deutschen Ausländerbürokratie kostenlos auskosten darfst, bis alles geklärt ist. Es muss ja schließlich alles seine deutsche Ordnung haben.

Aber gehen wir mal



von der ungeschönten Realität aus, dass dir keiner hier etwas Böses will. Du warst „einbürgerungswillig“ und hast es geschafft. Herzlichen Glückwunsch! Jetzt bist auch du Deutschland und Papst noch dazu.

Reicht aber nicht. Viele, die selbst im Auslandsurlaub nicht auf ihr deutsches Bier verzichten können, verlangen hier über deinen Pass hinaus, dass du dich nun vollends anzupassen hast. Also benimm dich doch bitte so richtig deutsch! Fortan bilden Stullen und Bier deine Hauptnahrungsmittel, du jammerst fortwährend und schwörst auf das Grundgesetz, welches nach 60 Jahren immer noch an unserer politischen Entscheidungskompetenz zweifelt. Jetzt sprich mir nach: Wir sind akkurat, fleißig, leicht pedantisch und die besten in Sport und Autos bauen. Wir interessieren uns für den amerikanischen Wahlkampf mehr als für unseren eigenen und holen unsere Flaggen nur zur Fußball-WM raus, da unser Nationalgefühl angesichts unserer Vergangenheit ein wenig gelitten hat. Nicht zu vergessen, verbieten wir keine rechtsradikalen CDs, die kostenlos an Schüler verteilt werden, weil uns die Meinungsfreiheit mehr bedeutet als der Jugendschutz. Zwar durchschauen wir unsere eigene Recht-



Stefan Franke; www.jugendfotos.de

schreibung nicht mehr, kennen dafür aber eine ganze Menge englischer Begriffe, die wir stattdessen als Zeugnis unserer „skills“ gebrauchen.

Am Ende bist du wahrscheinlich deutscher als wir selbst und sorgst dafür, dass im Land der Dichter und Denker überhaupt mal wieder jemand was Gescheites dichtet oder denkt. Können wir das schaffen? Yes we can.

der Rumcheffer



Ey man, bist du schwul oder was?!

Homosexualität im Ethikunterricht

In der Schule akzeptiert?

In Manhattan wurde vor kurzer Zeit eine Schule für Schwule und Lesben eröffnet, welche am Schulanfang für sehr viel Aufruhr gesorgt hat. Vor der Harvey Milk School sammelten sich ein paar hundert Menschen. Diese waren meist für die Schule doch leider auch einige dagegen. Mit Schildern, beschriftet mit Sprüchen wie: „Gott hasst Schwul“ oder „Ihr werdet in der Hölle landen“, standen diejenigen, die gegen diese Schule waren, protestierend vor dem Gelände, wurden jedoch von der jubelnden Masse der Gegenseite übertönt.

Die Lehrer der Schule sind über diese Tat- sache erfreut und erschrocken. Erfreut, weil viele Leute nicht gegen die Homosexuellen sind, und erschrocken, weil es leider auch noch so viele Leute dagegen gibt. Doch war es nötig so eine Schule zu bauen? Werden die Homosexuellen in der Schule akzeptiert? Beziehen wir das auf unsere Schule.

Ich hoffe, die Schule und ganz be- sonders die Schüler schon so gut ein-



schätzen zu können, sodass ich sagen kann, dass sie mit Homosexualität gut umgehen können und wenn sich je- mand outen würde, sie diese Personen in Ruhe lassen würden oder nicht an- ders behandeln würden. Doch leider weiß ich von keinem Beispiel an dem ich das untermalen könnte, da sich so- weit ich weiß keiner geoutet

hat, weil diese Angst haben oder an dieser Schule keine Homosexuellen sind, aus welchen Gründen auch immer.

Zudem kommt, dass sich hier auch kein Lehrer über Homosexualität lustig macht, eigentlich über kein Thema, das einem peinlich sein könnte.

Doch wenden wir den Blick auf die ganze Welt. Schwule und Lesben sind auch nur Menschen und

bis auf ein paar Eigenschaften voll- kommen gleich. Sie haben nicht 4 Beine und auch keine 12 Augen oder ähnliches.

Doch trotzdem gibt es auch Gründe für den Bau so einer Schule und zwar bin ich der Meinung, dass es noch Län- der gibt, die solche Leute



nicht akzeptieren. So würde ich sagen, dass zum Beispiel in der Türkei Leute noch niedergemacht werden, wenn sie sich outen, da es ein sehr religiöses Land ist und die Religion sehr gegen Schwule ist.

Zudem werden Leute, die homosexuell sind, auch in Deutschland fertig gemacht. Entweder weil die Männer Angst haben auch schwul

zu werden (Schwul sein wäre eine Krankheit oder ein Gendefekt)

oder weil allein der Gedanke, mit einer schwulen oder einer lesbischen Person befreundet zu sein, einem Ekel bereitet.

Insgesamt bin ich der Meinung, sowohl Schwule und Lesben werden in der Schule fertig gemacht, diskriminiert und gemobbt sowohl von Lehrern als auch von Schülern. Doch unsere Schule ist zum Glück eine Ausnahme. Ich finde es gut, dass die Schule für Homosexuelle gebaut wurde, da es ein großer Schritt zur Gleichberechtigung der Schwulen und Lesben ist. „Wäre die Gesellschaft schon auf dieser Ebene, müsste so eine Schule nicht gebaut werden“, meinte eine Lehrerin der HMS.

David Mumber 9.2





Torsten Seiler: www.wikipedia.org

Das Thema im Visier

Der Begriff Homosexualität setzt sich aus zwei Begriffen zusammen. „Homo“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „gleich“. „Sexualität“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „geschlechtig“. Die häufige Verwechslung mit der Homosexualität nur unter Männern kommt von der Polysemie des Begriffs. So wird homo fälschlicherweise ebenfalls aus dem Lateinischen übersetzt, sodass „Homosexualität“ soviel heißt wie „manngeschlechtig“. Der Begriff Homosexuell steht aber generell für Menschen, die sich vom gleichen Geschlecht angezogen fühlen.

Der Umgang mit Homosexuellen fällt ja bekanntlich sehr unterschiedlich aus, da jeder eine andere Meinung zu diesem Thema hat. Die ethische Bewertung der Homosexualität ist unter anderem von der Erziehung, der religiösen Sichtweise und der gesellschaftlichen Stellung der Person abhängig.

Obwohl man denkt, Homosexuelle würden im Allgemeinen toleriert und respektiert werden, sieht es hinter den Kulissen oft anders aus. Eine Studie (von 2007) des schwulen Anti-Gewalt-Projektes Maneo aus Berlin zeigt, dass „schwul sein“ eben noch lange nicht normal ist.

Demnach geben 63% der befragten Jugendlichen an, Opfer (verbaler) schwulenfeindlicher Gewalt geworden zu sein. Und in welchem Klassenraum hat man „schwul“ noch nicht als Schimpfwort gehört? Sicher findet es kaum jemand gut andere aufgrund ihrer sexuellen Orientierung auszuschließen, und doch ist die Ausgrenzung Homosexueller immer noch Alltag.

Überall sagt man, lesbisch oder schwul zu sein sei doch ganz normal, aber das ist es eben nicht. Unbekanntes bietet oft Anlass zur Ausgrenzung. Vielen Schwulen und Lesben fällt ihr Coming-out (öffentliche Entscheidung für Homosexualität) deshalb schwer. Als Erstes müssen sie sich ihre sexuelle Orientierung selbst eingestehen wollen und schließlich den Schritt nach außen wagen.

Das Coming-out kann sehr unterschiedlich sein - bei manchen mit 12, bei anderen mit 40 Jahren. Vor allem in der Pubertät trauen sich viele nicht, andere Leute auf dieses Thema anzusprechen, weil ihre Neigung nicht ak-

zeptiert wird. Menschen die sich ihre Homosexualität selbst nicht eingestehen wollen können sich zum Beispiel bei Beratungsstellen oder Info-Seiten im Internet informieren.

Es gibt aber auch gute Freundschaften zwischen z.B. Lesben und Jungen, gerade weil es eben kein „Risiko“ gibt, dass der andere sich plötzlich in einen verliebt und somit die Freundschaft zerbrechen könnte.

Eine Schlussfolgerung über den Umgang mit Homosexualität kann und möchte ich an dieser Stelle nicht ziehen, da jeder anders darüber denkt und man somit hier nicht verallgemeinern kann.

Dieses Thema wird deshalb wohl noch viel Anlass zur Diskussion geben. Falls ihr eure Meinung dazu äußern oder Kritik üben wollt, schreibt uns doch eine E-Mail (s. Impressum). Wir würden uns freuen.

Damaris Becker

SCHLAGabtausch

- # Frau Schmidt: „Die Energie in n-ten Zustand...“
- Schülerin: „Hihi Entenzustand.“

Das Leben ist immer noch schön

ein zeitkritisches Essay

Wer ist eigentlich in letzter Zeit gestorben? Niemand? Kann ich mir nicht vorstellen. Aber ganz ehrlich: Das ist auch nicht wichtig. Ich mein, es kann doch nicht sein, dass wir Tote brauchen, um sie zu konsumieren und dann in kollektive Depressive-Kstase verfallen. Haben wir es wirklich nötig, so einen Heidenrummel zu machen? Und wenn keiner gestorben ist, dann halt ein Megaevent auf Schalke.

Doch halt! In Vancouver, ist da nicht dieser Rodler gestorben? Ist es wichtig zu wissen, dass sein Name Nodar Kumaritaschwili ist? Nö. Nur weil's kein Herzinfarkt war, ist die ganze Welt traurig.

Wir trauern um Haiti, Chile nehmen wir nur wahr und Banda Aceh haben wir inzwischen schon komplett vergessen. Zur Erinnerung: Da war am 26.12.2004 ein Tsunami, da sind ganz viele Menschen gestorben.

Dann haben alle ein bisschen gespen-

det, da man sich um hungernde Kinder in der Sahelzone nicht zu kümmern braucht, da ist das normal.

Zurück nach Schalke, zu unserer Live-Berichterstattung: Es ist nichts los, gar nichts. Nein nicht Fußball, Biathlon oder Tour de France oder was weiß ich. Ist aber eh egal für den Durchschnittsdeutschen, nennen wir sie mal Gaby und Dietrich.

Gaby ist arbeitslos, empfängt nach dem 3. Kind jetzt auch noch Hartz IV und ist hilflose Mutter. Wenn Klein-Mike unbedingt sofort seinen Mc-Burger möchte, ihn

aber nicht bekommt, kommen von Gaby Antworten wie: „NEEEEEEEE-E!!“, „Jetzt nicht, wann kapiert du das endlich?“, „Ich könnt kotzen bei deinem Benehmen“, „Halt endlich deine SCHEI*FR*SSE!“, „zu Hause gibt's Schläge, wenn du so weiter machst!“, „Noch so was und wir gehen jetzt, dann gib's gaaa' nix zu essen“.

Ich kann mir nicht



vorstellen, dass die Vorstellungen Klein-Mikes von Liebe die gleichen sind, wie die unsrigen.

Das Liebesleben von Gaby selbst besteht ja aus einem Abenddialog: Sie: „Duuu, Schatz...“ Er: „Fresse! Ick will pennen!“ oder anders rum, meckern und sich beschweren. Egal über was. Hauptsache beschweren.

Man beschwert sich über Schweinegrippe und wundert sich, wer denn die Büchse der Pandemrix geöffnet hat, geht aber trotzdem nicht impfen. So stehen noch viele viele Dosen rum. Und warten. Und warten. Und nichts. Und dann irgendwann werden sie vernichtet.

Gaby und Dieter lesen übrigens BLÖD, diese Meinungsmacherzeitung mit 4 Buchstaben. Die ist ja echt klasse, man brauch echt nicht selber denken. Nur lesen und meckern.

Und die, die doch selber denken, meckern über Westerwelle, Schiedsrichter die katholisch sein müssten, da sie andere missbrauchen, und so weiter und sofort. Seid doch mal fröhlich, das Leben ist schön!

Manche sagen, in Deutschland könnte jeder für sich sorgen. Mag stimmen, nur irgendwann vergisst man so was, aber aus diesem Grund gibt es ja Langzeitobdachlose.

Denen muss man einen Ruck geben, damit ihr Leben wieder in korrekte Bahnen geht. Genauso muss man auch Westerwelle einen Ruck geben, damit er geht.

Ach ja Köhler heißt jetzt Schröder. Und ich wundere mich, warum bis auf Wechsel bei den Ministerien (Warum zur Hölle ist Guttenberg jetzt Verteidigungsminister? Muss die Wirtschaft verteidigt werden? Oh, ich vergaß. Die Rüstungsindustrie...) am Anfang nicht noch mehr Unruhe seitens der Regierung kam. Abgesehen von der Klientelpolitik der FDP, dubiosen Begleitern unseres Außenministers bei Auslandsreisen, Problemen bei der Gesundheitspolitik, etc. etc.

Dafür macht ja die Linke auf sich aufmerksam. Ein kollektiver Verweis. Geil, ob das als Schulkasse auch geht? Flashmob bis zum Rauswurf?

Ist aber nicht schön. Deshalb lass ich's auch. Ja, man sollte sich an die Kriegsopfer erinnern. Man sollte an Haiti denken. Aber man darf sich selbst nicht vergessen! Denn: das Leben ist schön!

Thoralf

Hilfe für Haiti

Ein weiteres zerstörtes Land

Die Karibikinsel Hispaniola ist eine Insel voller Widersprüche: Haiti und die Dominikanische Republik teilen sie unter sich auf. Diese beiden Staaten unterscheiden sich wie Tag und Nacht. Die Dominikanische Republik ist ein, mit Haiti verglichen, wohlbabender Staat, die Verwaltung ist relativ effektiv und die Infrastruktur ist annehmbar. Haiti hingegen gilt als gescheiterter Staat, ist also ein Staat der seinen staatlichen Verpflichtungen, wie Organisation des Schulwesens, der Verwaltung, etc., nicht nachkommen kann. Hat es klick gemacht?

Richtig, vor nicht einmal drei Monaten hat in Haiti die Erde gebebt. Jetzt steht dieser ohnehin schon gescheiterte Staat vor einer schier unlösbaren Aufgabe: 1,2 Millionen Menschen ein Obdach zu verschaffen, zumindest wieder eine rudimentäre Infrastruktur aufzubauen und für die Angehörigen der über 300.000 Toten zu sorgen.

Diesem Land muss weiterhin geholfen werden. Die momentanen Hilfsmaßnahmen sind unzureichend. Deutschland hat ganze 20 Millionen Euro Wiederaufbauhilfe zur Verfügung gestellt. Zum Vergleich: „Arme“ Banken haben über 400 Milliarden bekommen;

Die meisten Medien organisierten Spendengallen, und -bälle und schalteten Spendendhotlines, es wurde eine Menge Geld gesammelt

und doch, nachdem man drei Wochen lang kräftig auf die Tränendrüse gedrückt, von Wundern und von unfassbarem Leid berichtet hatte, wurde das Leid in Haiti zweitrangig. Das öffentliche Interesse erlahmte, die Quoten gingen zurück, und mit den Quoten auch die Spenden. Haiti war damit nicht wirklich geholfen. Geholfen wäre Haiti, wenn man jahrelang konstante Aufbauhilfe leistet, Truppen entsendet, die die Lage beruhigen und die Korruption und Vetternwirtschaft aktiv bekämpfen.

JGuevara

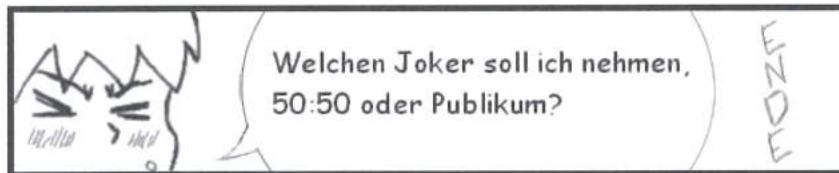


www.flickr.com

Welcher Depp wird Billionär?

Das exklusive HertzSCHLAG-Manga





Kleine Odyssee

Auf Umwegen am Morgen

Die Tür geht auf. Es ist Viertel nach Acht. Ein Junge stolpert in den Klassenraum, vielleicht fünfzehn, vollkommen durchnässt, schwarze Hose, weißes T-Shirt und leicht keuchend. 30 Köpfe wenden sich in seine Richtung. „Entschuldigung, dass ich zu spät komme.“ Stille. Immer noch schauen ihn alle an. Ihm ist das peinlich. Er überspielt das einfach:

„Ich bin extra pünktlich losgegangen. Um sechs feuerte der Wecker seine ohrenbetäubenden Salven auf mich ab – normalerweise klingelt der Wecker erst eine halbe Stunde später – trotzdem bin ich noch zehn Minuten liegen geblieben. Ich habe wie immer in zwanzig Minuten mein Programm abgearbeitet: Waschen, anziehen, frühstücken, Zahneputzen, Mappe mit allen nötigen und unnötigen Sachen vollstopfen und raus aus dem Haus. Natürlich habe ich mich wie jeden Morgen gefragt, wie ich das in 20 Minuten geschafft habe. Schon hetzte ich in Richtung Tram-Haltestelle – es ist mir zur Gewohnheit geworden zu hetzen, auch wenn ich Zeit habe – da fiel mir auf, dass ich mein Referat für Englisch vergessen hatte, jenes Referat das meine Note noch in den Bereich des Erträglichen manövriert sollte.“

Angst packte mich, ich stürmte nach Hause und suchte fieberhaft nach dem Referat, fand es, verstaute es in meiner Mappe und schoss aus dem Haus. In Rekordzeit flog ich förmlich zur Haltestelle, nur um zu sehen, wie die Tram meinem Blickfeld entchwand. Pünktlich zum Unterricht zu kommen war immer noch kein Problem, ich musste zur nächsten Haltestelle laufen, dort fährt die andere Tram, die ich auch nehmen kann. Nur fünf Minuten laufen, also keine Umstände.

Anscheinend aber hat Etwas oder Jemand was gegen mich, es fing in der gleichen Minute an zu regnen, in der ich losging. Ich hätte beinahe schwimmen können – kann man deutlich erkennen, denke ich. Aber es geschah tatsächlich ein Wunder. Just als ich die Haltestelle erreichte, fuhr meine Bahn ein. Zum ersten Mal an diesem Tag fühlte ich so etwas wie Glück und Freude. Hätte ich gewusst, was folgte,



hätte ich wahrscheinlich aufgegeben. In der Bahn lief es eigentlich gut, ich fühlte mich nur etwas beengt. Zwischen dem Fahrkartautomaten und den Leuten vor mir wurde ich zerdrückt und das nur, weil die Leute partout nicht in den Gang rückten und es natürlich

nicht zulassen konnten, mich in den Gang weichen zu sehen.

Immerhin stolperte ich am S-Bahnhof aus der Bahn, wenn man von den blauen Flecken, den Schrammen, den Zerrungen und den gefühlten Knochenbrüchen

absah. Von Grund auf mit Stolz erfüllt, dass ich diese Bahnhofsfahrt dennoch überlebt hatte und mit einem Hochgefühl erfüllt, das sich schwer beschreiben lässt, schwebte ich fast zur Rolltreppe meines Bahnsteigs. Ich erklimmte die Rolltreppe, doch als ich auf halber Höhe war, erklang das honigsüße ‚Auf Gleis 1, zurückbleiben bitte!‘. Natürlich war das mein Gleis und wahrscheinlich

auch meine S-Bahn. Ich schob also die Leute vor mir etwas unsanft zur Seite, erntete ein paar „He“ und „die Jugend von heute...“ und ärgerte mich oben angekommen, dass das gar nicht meine Bahn war und ich erneut umsonst gerannt war.

Viel Zeit mich zu ärgern blieb jedoch nicht, jetzt fuhr meine Bahn auf dem anderen Gleis ein und die Welt machte der Sorglosigkeit Platz. Was sollte jetzt noch schief gehen? ‚Nur eine Kleinigkeit‘, meinte der Zugführer, ‚ein technisches Problem‘ und die Bahn blieb auf offener Strecke stehen. Erst fünf, dann zehn, dann fünfzehn und als die zwanzigste Minute fast verronnen war, setzte ich mich die Bahn in Bewegung und ich kam irgendwie noch hierher. Nun stehe ich hier, es ist mittlerweile zwanzig nach Acht, wenn mich meine Uhr nicht trügt und ich würde jetzt gerne mein Referat halten.“

„Das könnte ein Problem sein“, meinte der Lehrer, „das hier ist Raum 205 nicht 204 und wir haben Französisch.“ - „Scheiß!“

Es klingelte. Der Junge wachte auf, verließ sein Bett, packte das Referat sofort ein und begann mit seinem gewohnten Ritual.

JGuevara

Styling for Dummies

How to look like a Geisha



Als Erstes kämmst du deine wälzende Mähne kräftig durch. Wenn dann alle fiesen Knoten, die sich bei langen Haaren gerne im Nackenbereich tummeln, beseitigt sind, nimmst du an beiden Seiten jeweils eine Strähne nach vorne und steckst sie hoch.

Den Rest der Haare, der immer noch den Großteil deiner Kopfbede-

ckung darstellen sollte, teilst du nun in vier gleichgroße Büschelchen auf. Diese befestigst du jeweils mit einem Gummiband oben drauf, eines rechts, eines links – und dann bleibt noch übrig? Genau, das letzte Büschelchen und das wird ein einfacher Pferdeschwanz am Hinterkopf.



Die drei erstgenannten Zöpfe drehst du nun hoch zu einem in der Fachsprache genannten „Dutt“. Diese drei „Dutts“ steckst du am

besten auch mit Haarnadeln fest. Alternativ kannst du auch kleine Haarklemmen benutzen.

Jetzt können wir auch die zwei zuvor hochgesteckten Strähnchen von ihren Klemmen befreien. Und was passiert mit dem letzten Pferdeschwanz? Tjaaa... das ist vielleicht der schwierigste Teil: Beginne damit den Zopf etwas zu lockern. Danach teilst du den Teil des Zopfes über dem Haargummi in zwei Teile und ziehst den Teil unter dem Haargummi durch den entstandenen Schlitz. Nun noch an das untere Ende des Pferdeschwanzes einen Haargummi und den Zopf ein wenig toupieren. Nach Belieben kannst du die Frisur noch mit traditionellen Stäbchen verzieren und dann siehst du aus wie eine Geisha. o-medetou gozaimasu!



Tori und Lisa

SCHLAGabtausch

- # Frau Paschzella (nuschelnd): Soll ich in Öhrchen beißen?
Schüler(verwundert): Wie?
Frau Paschzella: Ob ich in Öhrchen beißen soll?!?
- # Herr Trotzke: „Lila ist das Magnetfeld, gelb ist der Strom... und das ist jetzt keine Werbung!“

Ode an den Stehpinkler vom Rumschiffer

*Stehpinkler o göttlicher Stehpinkler!
Wie kunstvoll kreativ wirkst du Tag für Tag
An Orten sanitär, die ein jeder,
Den menschliche Not bedrückt, aufsuchen mag.*

*Das Pissoir ist nicht gut genug für dich.
Da stehen sie alle, nimm das nicht in Kauf!
Schlag den Deckel hoch und tu es für mich,
Lass deiner Kreativität freien Lauf.*

*Viel geht inmitten des Nichts verloren.
Ein sauberer Spritzer hier ein Spritzer dort.
Einige aber sind auserkoren:
Sie dürfen sich verew'gen auf dem Abort.*

*Bevor man eigenständig tätig wird,
Kann bewundert werden deine große Kunst
Doch nein, lieber woandershin verirrt,
Als dein Werk mit meinem sitzend Arsch verhunzt.*

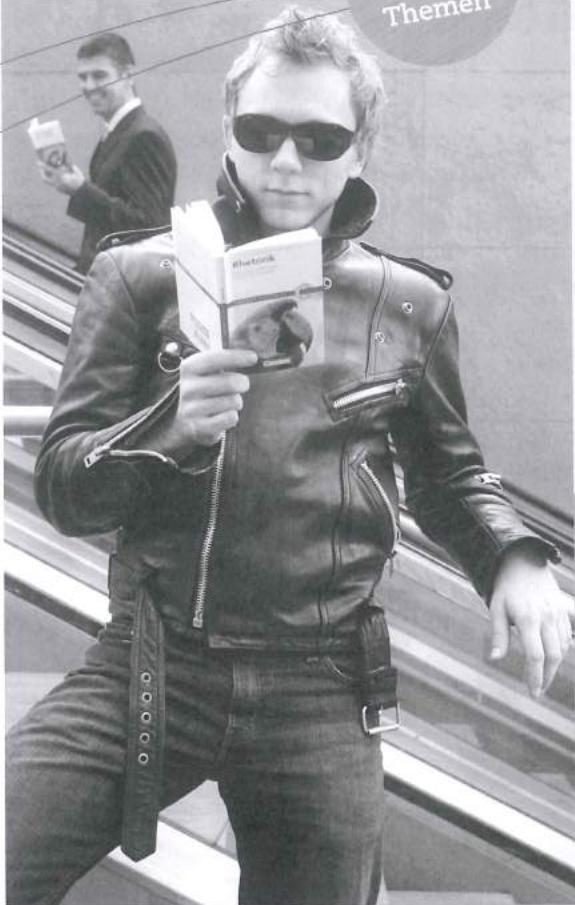
*Doch manch Kunstbanause lässt sich ach
Ohne Aug für die Brill in Hast auf selbe
Schwungvoll fallen mit einem lauten Krach,
Er schreit – an seinem Hintern klebt das Gelbe.*

*Stehpinkler o himmlischer Stehpinkler!
Engelsgleich strullst und schiffst du Tag ein Tag aus,
Zeigst uns dein Geschick, sodass ein jeder
Möchte nur noch scheißen bei sich zu Haus.*

Glückwunsch zum Abi!

Und mit Pocket Business erfolgreich ins Berufsleben!

Gibt's für
viele
Themen



Business-
Etikette

Sozialer Umgang & Berufspraxis

Assessment-
Center

Praktische Prüfungen

Festen und
getestet werden

Praktische Prüfungen



Was kommt nach dem Abi?
Ob Studium oder Berufsausbildung – die Pocket-Business-Reihe zeigt, was wichtig ist für die Anforderungen nach der Schule.

- Kompaktwissen für viele Anforderungen und Jobs
- Mit Checklisten, Übersichten, Begriffserklärungen o. Ä.
- Im bekannt handlichen Pocket-Format 10 x 16 cm
- Viel drin für wenig Geld:
je € (D) 6,95 pro Band

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin
www.cornelsen.de/berufskompetenz

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Life is Life

ganz alltägliche Geschichten

Friedrichshain: Clubs, Bars, Nachtleben und Nachtgestalten, besetzte Häuser, alternative Menschen, Ratten auf den Straßen, Dreck, Hundescheiße und und und. Doch vor allem: Viele Alltagsgeschichten!

Ein lautes „Scheiße, können die in dieser verdammten Stadt nicht mal Schnee schippen?“, ließ mich auf die andere Straßenseite schauen, wo eine Frau voller Eleganz auf ihrem Hinterteil saß. Ihr Versuch wieder aufzustehen verlief mit überaus anmutigen Bewegungen, da sie mit ihren stylischen, dem Winter vollstens angepassten Pumps immer wieder ausrutschte.

Zwei Meter weiter würgte jemand, so unauffällig wie es nur geht, seinen Schleim hoch, um ihn dann mit einer extra weiten und schwungvollen Bewegung – damit es auch niemand mitbekommt – mitten auf dem Gehweg zu platzieren.

Zum Glück hatte die Frau nicht genau an diesem Plätzchen ein Päuschen eingelegt. Sonst hätte sie womöglich nicht nur Dreck und Streusand, sondern zusätzlich einen leckeren, nassen

Fleck am Arsch.

Und ich kann heute mal glücklich darüber sein, dass mein Schulweg so außerordentlich kurz ist. Wer weiß, wer oder was mir sonst noch so an einem vereisten Wintertag in der Rigaerstraße vor die Augen gelaufen wäre.

leyla.



Wie ich das Nichts suchte und nichts fand

Heute schon nachgedacht?

Stell dir „Nichts“ vor. An was denkst du? Was siehst du, wenn du die Augen schließt? „Weiß“ vielleicht? Eine weiße Wand, vor der du stehst und die links und rechts, oben und unten unendlich ist. So sieht ein guter Ansatz für Meditation aus, die Gedanken leeren und an nichts mehr denken. Wahrscheinlich wirst du aber bald anfangen, aufkommende Gedanken mit dem Gedanken zu vertreiben, „nichts“ zu denken. Oder du konzentrierst dich voll auf die weiße Wand. Batsch – da klatscht dir die Existenz in die Hände und hat dich überlistet.

Eine kleine Anmerkung vor dem Text: Philosophieren, nachdenken über alles, setzt die Einsicht voraus, dass sie nicht voranbringt und nichts nützt. Nach erfolgreichem Philosophieren ist man genau da, wo man angefangen hat nachzudenken, nur jedes Mal mit ein bisschen mehr Verständnis. Wer ganz viel nachdenkt, wird nicht reich, aber weise. Nun zum Thema.

Um das Nichts zu definieren oder zu finden, braucht man Worte, irgendetwas schon Existierendes (Bestehen-

des). Neues kann nicht aus sich heraus erklärt werden, sondern nur auf Basis des schon Bekannten, im Vergleich mit dem Alten. Wer ein UFO sieht, also etwas Neues, sieht sich dazu gezwungen, „fliegende Untertasse“ zu sagen, um das Ding zu beschreiben. Wenn jemand dem Nichts begegnet, könnte sie oder er es den anderen nicht erklären.

Ein Ansatz wäre, die Abwesenheit von allem was existiert, „Nichts“ zu nennen und so ein begriffliches Nichts zu schaffen. Dann könnte es das Nichts aber nicht geben, wenn es nichts gibt, was es nicht ist. „Kein Apfel“ lässt sich nur unter der Voraussetzung verstehen, dass „Apfel“ bekannt ist.

Das Nichts kann also nicht von sich aus und alleine existieren, sondern erst, wenn jemand auf die Idee kommt, es zu definieren bzw. den Apfel wegzunehmen. Ha, da schlägt die Existenz wieder zu: sollte das Nichts nicht eigentlich nichts sein, also auch nicht existieren? Jetzt wird es kompliziert.

Wie verhält sich das Nichts einem existierenden Ding ge-

genüber, zum Beispiel dem menschlichen Denken? Richtig, es macht sich nicht bemerkbar, weil es ja sonst nicht Nichts wäre. Damit bleibt das Nichts eine bloße Idee, eine Vorstellung im Kopf eines existierenden Menschen. Wenn ich das Nichts suche, kann ich es gleich sein lassen, ich werde nämlich nichts finden. Das ist die Lösung: nichts denken, dann passiert vielleicht das ersehnte Nichts. Nein, das ist es auch nicht, siehe das Zitat am Ende. Es ist das alte Problem, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. In unserer Welt des menschlichen Ver-

standes kann es so etwas nicht geben, das Nichts könnte aber nur auf diese Weise zu Existenz gelangen, wenn es sich nicht helfen lassen will.

Falls sich das Nichts an den eigenen Haaren aus dem Sumpf der Ursuppe der Welt, vor jeglicher Existenz, zieht, können wir es uns nicht vorstellen, weil es unserer Ansicht nach nicht möglich ist.

Das Nichts will sich also im Rahmen unserer Gedankenwelt nicht finden lassen. Es definiert sich dadurch, dass es nichts Existierendes ist. Sobald aber der Gedanke entsteht, das Nichts könnte

existieren, wäre jegliches

vorher vorhandene Nichts kein Nichts mehr, denn es wäre mit dem Gedanken gefüllt, zu existieren. Offensichtlich gibt es das Nichts nicht – es übersteigt unsere Vorstellungskraft und ist damit nicht nachweisbar. Hihi, genau das war doch die Frage gewesen. Wir sind wieder am Anfang angekommen und haben festgestellt, dass es das Nichts, das nichts ist, nicht gibt. Also muss auch das Nichts etwas sein. Jean-Paul Sartre (1905-1980) kommt daher auf die Idee, ein ganzes Buch lang von Existenz zu sprechen, von absoluter Existenz, immer und überall und ab dem Punkt, wo das Ich anfängt zu denken.

„Ich will nicht denken... ich denke, dass ich nicht denken will. Weil das auch wieder ein Gedanke ist. Wird das denn nie ein Ende nehmen? Mein Denken, das bin ich: deshalb kann ich nicht aufhören. Ich existiere, weil ich denke... und ich kann mich nicht daran hindern, zu denken.“ [Sartre: Der Ekel, 1938]

Denk mal drüber nach. Und bevor du verzweifelst, such andere Nachdenkende in der Philosophie-AG.

Georges

Augen auf, Kopf an

Das etwas andere Sudoku

Jeder kennt es, jeder mag es: das Sudoku. Aber wir beim Hertz-SCHLAG denken uns ja nicht einfach irgendwie irgendwas aus. Nein, wir fordern das Denken. Deswegen gibt es dieses Mal ein Sudoku mit Buchstaben. Wenn ihr das Sudoku gelöst habt,

müsset ihr nur die Buchstaben etwas umstellen und ihr bekommt ein bekanntes Lied heraus, was unter anderem schon von unserem Männerchor gesungen wurde. Viel Spaß!

Papaya

	u	a		j		e	o	
o		j	h		e	a		u
h				a				l
			a		r			
e				y			a	
			j		u			
r				u				a
e		u	o		a	l		r
l	y			r		u	h	

Das ist auch noch für euch, falls ihr damit irgendwas anfangen möchtest...

l	u	a	r	j	y	e	
o	y	j	h	l	e	a	
h	r	e	u	a	o	y	
j	h	l	a	e	r	o	
u	e	o	l	y	h	r	
y	a	r	j	o	u	h	
r	o	h	y	u	l	j	
e	j	u	o	h	a	l	
a	l	y	e	r	j	u	

Ich bereue nichts

Yara verabschiedet sich

Manche von euch werden vielleicht bedauert haben, dass ich jetzt weg bin, anderen wars egal. Es lag nicht an euch. Ich habe mit der Zeit einfach gemerkt, dass das Hertz und ich uns auseinander gelebt haben. Es lag, denk ich mal, am meisten an der Art und Weise wie der Unterricht gestaltet war. Man sieht es an den Ergebnissen der Schulinspektion – zu viel Frontalunterricht. Da ich vom Wesen eher lebhaft und praktisch bin, passte das einfach nicht. Die Leute dies interessiert wie's mir geht, dir können jetzt weiterlesen...

An meiner neuen Schule war schon mein erster Block ein voller Erfolg. Es war Englisch und es war einfach so wie man sich eine Englisch-Stunde vorstellt (es wurde unter anderem nur englisch geredet). Mir hat sogar Geschichte Spaß gemacht und das will schon was heißen. Wir haben keinen eindeutigen Jungenüberschuss (im Gegenteil, wir sind viele, selbstbewusste Mädchen), machen viel Partner- und Gruppenarbeit, arbeiten viel mündlich und haben viele tolle nicht-naturwissenschaftliche AGs. Ich bereue meine Entscheidung also nicht, und wünsche den Leuten die auch darüber nachdenken dass sie den Schritt wagen und er ihnen gelingt.

goodbye

Wenn man weint

von tdd

Wann weint man eigentlich?
Genau dann, wenn man trauert?

Wenn man zornig ist und vor Wut nicht mehr aufhören kann zu bebben?

Wenn man lacht...?

Tränen einfach so die Wangen hinunterwandern.
Wenn etwas schmerzt?
Körperlicher Schmerz!
... Seelischer Schmerz?

Schmerz, der von Innen kommt?
Der in der Vergangenheit liegt und die Zukunft prägt.
Prägen wird?

Es bedarf eine Antwort auf diese Fragen.
Gibt es überhaupt eine?

Man muss wohl sehr viel Mut aufbringen, um ihre Einfachheit zu tolerieren.
Tief in sich hineinschauen.
Dort ist sie verborgen – versteckt – versiegelt und nicht jeder kann damit offenkundig
umgehen.

Empfindsamkeit, ja die Empfindsamkeit.
Emotionen und Gefühle sind wohl die Antworten auf die Fragen, die einen einfach
in manchen Situationen überkommen.
Wenn man imstande ist, Gefühl und Mitgefühl zu zeigen, damit man merkt, dass
man noch jemand ist, der lieben kann... richtig?
Jeder auf seine Weise.

So auch ich.
Heute.
Im Stillen.

Wer das Sagen hat...

das Beste aus vier Monaten Unterricht

- # Frau Schmidt: „Hier ist was, das euch bekannt vorkommen sollte.“
Schüler: „Ein Tafelwerk?“
- Frau Schmidt: „Nee man! Meine Geräte!“
- # Schüler: „...zickende Zeitbombe“
- # Herr Dr. Busch: „Ich will mich hier ja nicht als großer Werbeonkel des Vektorprodukts aufspielen, aber...“
- # Frau Schaffrath: „...weibliche Endung aber männlicher Inhalt“
- # Schüler: „Die Arkazie – quasi das Schweizer Taschenmesser der Bäume.“
- # Frau Paschzella: „Wieso heißt du Kevin? Müsstest du nicht Chung oder Dungdung heißen?“
- # Schülerin(leise): „Could I go to the toilet please?“
Mr. Lingnau(sehr laut): „What do you think, should we allow this girl to go to the toilet?“
- # Herr Dr. Stolz: „...die getürkten Griechen“
- # Schülerin hat CD eingelegt: „Recorder sagt NO DISK“
Frau Liebrecht: „Tja, no Disk, no fun!“
- # Frau Paschzella: „Entdecke bitte nicht Amerika!“
- # Schüler A: „Macht das hier auch Geräusche?“
Schüler B: „Ja, du musst an den Nippeln drehen!“
- # Schüler: „Also ich würd jetzt keinen Staudamm verdammen...“
- # Schüler: „Ein Zitat vom Rechtschreibminister...“
- # Frau Paschzella: „Ich bin dabei unwichtig, das Steak ist wichtig!“
- # Frau Zielecke: „In einer Stadt leben tausendemillionen Menschen.“
- # Herr Trotzke: „Nein das mache ich nicht, sonst beiße ich vor Lachen in die Tischkante.“
- # Frau Najorka: „Gute Schlagzeile für die Zeitung mit den großen Buchstaben!“
- # Schüler: „Also ich hab den Höhepunkt nicht einmal hergelitten...“
Herr Dr. Busch: „Da haste aber umsonst gelitten.“

Grüße

- # **JGuevara:** Erst einmal grüße ich das Böse an sich, das heißt ich grüße jeden Menschen auf dieser Erde. Ich grüße auch alle Freigeister, Schiller, ich hoffe es lebt sich gut in Weimar, alle Unangepassten und außerdem Obama: Hallo altes Haus! Ronja, Tobse und Saxhi grüß ich wider besseres Wissen, ihr lest die Grüße sowieso nicht. An meine Klasse schreib ich nicht, das ist zu viel Arbeit, ich bin einfach zu faul.
- # **Deutsche Bahn grüßt:** das kleine Etwas & das große Ding, die Niedliche, Yaya, Jojo Sevinc, die ausm Essenraum & die tuM, Dhomas ohne h, meine Ente, Andy, Rally, Blume, Katze, Regal + Flecken, den roten Balken und die Hertz-SCHLAG-Redaktion.
- # **Der Ich grüßt:** Mr. Ave, (RHO)Bert [Anm. der Setzerteams: Thoralf, griechische Buchstaben...InDesign sagt NEIN], den 'rian, den gorch, den matze, den fds-aufgabenlöser, meinen tollen Relilehrer Bernd ndbsvk, meine Chorleiterin Frau Duwe, diese seltene Spezies genannt Mädchen... alle, die mit mir in einer AG o.ä sind, den Georg H. der dies hier bestimmt nie lesen wird, den Papi, und Leute, die es verdient haben, begrüßt zu werden, aber hier nicht namentlich aufgeführt sind.
- # **Expialigetin grüßt:** alle Expialigetinnen:D, die gesamte HertzSCHLAG-Redaktion, den StaubpuDEL, Celli und die Klasse 7-3
- # **Lalilu grüßt:** die kleinen Monster, mustafa, Ellie, den geheimen Gruß, die Klasse 8-1, die Schokomuffins, die Luftballons, alle die begrüßt werden wollen und natürlich die HertzSCHLAG-Redaktion
- # **Incredible grüßt:** Den StaubpuDEL, mein foufl, Stefichen, die kleine Deutsche Bahn und die ganzen Hertzschlag-Leute
- # **QuitscheEntchen grüßt:** mein bestes und tollstes flouff, die kleine Deutsche Bahn und das Steffichen. Außerdem auch den StaubpuDEL, die lustigen Menschen der HertzSCHLAG-Redaktion und noch ein paar Leute aus der merkwürdigen Klasse.
- # **Anny grüßt:** alle, vor allen Dingen: Jule, Jacob, Lisa, Clemens und die, welche hier auch stehen sollten:)
- # **Superkalifragilistin grüßt:** Anne, Tanja, Soso, Lara, Lischen, Ani, Lina, sowie deren Klassenkameraden, Freunde und Freundesfreunde. Nicht zu vergessen die stark gewachsene Redaktion samt ihrer statischen Mitglieder;)

Impressum

HERTZSCHLAG

Schülerzeitung des Heinrich-Hertz-Gymnasiums

Ausgabe 64 - April 2010

Auflage: 250 Exemplare

HERAUSGEBER

HertzSCHLAG-Redaktion

Web: www.der-hertzsclag.de

Email: [\(V.i.S.d.P.\)](mailto:j.sass@online.de)

Am Heinrich-Hertz-Gymnasium

Rigaer Straße 81/82

10247 Berlin

Tel.: 030 / 422 620 871

www.hhgym.de

V.I.S.D.P.

Jakob Saß

j.sass@online.de

ANZEIGENLEITUNG

Anne-Kathrin Gründer

ANZEIGENNACHWEIS:

Fachhochschule Brandenburg (S.19) |

Cornelsen (S.49) | Fritz 102,6 (S. 58) |

Bln. Sparkasse (S. 57)

Bankverbindung:

Kontoinhaber: A.-K. Gründer

Konto-Nr.: 60 12 72 80 75

BLZ: 100 500 00

Bankinstitut: Berliner Sparkasse

LAYOUT

Pantel, Zink, Saß (A. InDesign® CS4)

TITELBILD

Florian Grabner

REDAKTION

Anne-Christin Forbrich 7

Vanessa Weigelt 7

Louise Dittmar 8

Tomas Scharnow 8

Jakob Hetzer 8

Damaris Becker 9

Henrike Daniel 9

Anna Junge 9

Tori Pantel 9

Yara Richter 9

Lisa-Michelle Zink 9

Thoralf Dietrich 11

Florian Grabner 13

Jakob Saß 13

GASTREDAKTOREN

Ruben Drews

Jakob Hoffmann

David Mumber

Felix Ambrus

Robert Zink

Friedrich Meyer

DRUCK

Reprowelt GbR

Friedrichshagener Straße 1b

12555 Berlin

KLEINGEDRUCKTES

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei.

Wir bitten um ein Belegexemplar.

Für eine vollständige Version siehe Satzung.



Für ein Konto ist man nie zu jung.

Das kostenfreie **Startkonto** ist der richtige Einstieg für alle Schülerinnen und Schüler. Denn es bietet ideale Leistungen für Freizeit, Shopping und Reisen.



Kostenfreies Startkonto.

Mit dem **Startkonto** der Berliner Sparkasse hast du deine Finanzen prima im Griff. Denn es kostet dich keinen Cent. Ob Kontoauszüge oder Überweisungen, alles ist möglich. Und das Beste: Außerdem erhältst du eine SparkassenCard und eine VISA Prepaid-Karte.

Online-Banking.

Mit dem Online-Banking hast du jederzeit Einblick in deine Finanzen und in deine Ersparnisse. Ganz bequem am Computer. Dort kannst du auch Geld überweisen und dein Handy aufladen.



Die VISA Prepaid-Karte fürs Ausland.

Die VISA Prepaid-Karte der Berliner Sparkasse gibt dir mehr Freiheit. Ob hier in Berlin oder im Ausland, mit dieser Karte kannst du überall dort bezahlen, wo du das VISA Zeichen findest. Zuerst lädst

du deine Karte auf. Dazu überweist du einfach Geld in Höhe von max. 500 € auf deine Prepaid-Karte, und die Shoppingtour kann beginnen! Die VISA Prepaid-Karte kann viel und sieht gut aus.

Geldgeschäfte mit der SparkassenCard.

Zu deinem **Startkonto** der Berliner Sparkasse gehört auch eine SparkassenCard. Mit ihr kannst du Geld abheben, Kontoauszüge drucken, Geld überweisen und sogar dein Handy aufladen!

Alle neuen SparkassenCards besitzen einen Chip. Diesen Chip kannst du wie deine VISA Prepaid-Karte aufladen und damit bezahlen.

Ideal auch für kleinere Ausgaben, wie zum Beispiel an Fahrschein- oder Briefmarkenautomaten. Du kannst überall dort bezahlen, wo du das Geldkarten-Zeichen findest.

- Bargeldlos bezahlen
- Schnelleres und sicheres Bezahlen mit Chip
- Kostenlose Bargeldein- und -auszahlungen
- Kontoauszüge drucken



Handy aufladen.

Bei der Berliner Sparkasse kannst du dein Handy auch online aufladen! Du loggst dich im Internet unter www.berliner-sparkasse.de ein und wählst den Menüpunkt „Handy aufladen“. Dann folgst du einfach den Anweisungen. Auch am Geldautomaten und am KontoService-Terminal kannst du dein Handy aufladen. Der Betrag wird von deinem Konto direkt auf dein Handy gebucht.



Praktikum gefällig?

Möchtest du mal in den Beruf des Bankkaufmannes reinschnuppern? Oder mehr über das Marketing der Berliner Sparkasse erfahren? Die Berliner Sparkasse bietet Schülerpraktika in verschiedenen Bereichen für die Klassenstufen 9 bis 12 an. Wenn du dich für ein Praktikum interessierst, dann frag doch einfach mal bei der Berliner Sparkasse nach!



IMMER AUF
DER SUCHE NACH
NEUER MUSIK.



fritz rbb
102,6